Austr.
3457

R

R

Original-
Eipeldauer-Briefe,

gedruckt in Wien,

von

einem rückreisenden Schiffmann
nach Bayern gebracht.

1805.

140
No 187. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erster Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Sie schreiben mir in ihrem letzten Brief, daß Sie aufn Land in Politicis allerhand curioses Zeugs mummeln hören, auch hier Hochgeehrtester Herr Vetter mummelt man allerhand, und gar curioses, obwohl die Noderer überall ihre Spitzöhrndel neinstecken, wie die Füchs, und der böhmisch Sekretari mit seinen Stiefeln, und Sporn rumrennt, als wenn ihm der Hindern mit Terpentinöhl geschmiert wär — ist wieder teuflisch streng unser ghame Policey, vorzüglich auf die Fremden, darf einer nur schmutzeln untern Zeitungslesen, flugs habens in der Alster-Kasarm draus, am allerärgsten aber reitens aufn Barn, und aufn Schwabn (was aber gwiß kein süßs Blut bey unsern neuen Landsleuthen kochen wird), da habens schon

etliche so arme Teufel von barschen und schwäbischen Handwerksprötzeln eincasamatelt, die glaubt habn, sie dårfen reden, was ihnen vorn Schnabel kommt, weils graße Leuth seyn, ein Schneiderl wird wohl gar, wie man hört, als Landsverräther auf der Klaßi gehängt werden, weil er sein neus Nadelküssen verwett hat, die Oesterreicher werden wieder wenig gwinnen, denn die Franzosen wåren ganz andere Kerl, als die Bömaken, Honaken, Polaken, Walachen, Morlachen, und Grabaten, håt der dumme Kerl in einigen Tagen s'Versprechen mit seiner Masterstochter ghabt, um das Glück ist ihm ein Mitgsell nejdig gwest, und hatn denuncirt, itzt wird er ghångt stattn Heyrathen, ist auch recht, müssen wieder einmal so ein patriotisch Spaßel habn, und dFratschlerweiber verdienen sich mitn Urthelausschreien auch gern ein paar Siebenzehnerl, und endlich ists ja nur ein speculativer Ausländer, ja Hochgeehrtester Herr Vetter, itzt darf man nicht viel Spaß machen in Wien, vor zwa Tagen habens im Augarten sogar einen Hausherrnssohn zupft, der ein paar Wort von der papiernen Armee hat fahleu lassen, so was ist nicht geschehn, so lang die Wiener Welt steht, aber

unter

unter uns gredt, dasmal gehts verflucht langsam mitn Couriereinreiten, die Schnipfersbuben und die Hausknecht sind schon einige Tag parat, aber es will kein Courier kommen. Es muß irgend wo ein verdammten Haken haben, aber ich wils schon rauskitzeln, die Frau Mam steht mit einem gnädigen Herrn Mundkoch von den Herrschaftshaus in München in Correspondenz, wos die Steurer Kapåunlen und die Müscherln hinliefert, und da kommen oft ganze gedruckte Paketer — aber ein gescheuter Kerl muß kein Narr seyn, daß ja meine Brief im Hinterstübl lesen, wie leicht könntens sonst ihr eigne Blutfreundschaft ins Zuchthaus bringen. Lebens wohl.

Nachschrift. Gerad schreit ein Fratschlerweib um zwa Pfenning die neue Beschreibung, wie Se. k. k. auch k. k. Majestät Franz der 2te, in München mit offenen Armen, Kreuz, und Fahnen empfangen worden ist, und wie Allerhöchstdieselben den andern Tag in der Früh bey den Piaristen so schön gebett habn, daß sich alles auferbant hat.

Auch hat der Löschenkohl ein Kupferstich ausgehenkt, wie ein barisches Regiment kaiserlich=österreichische Fähnen hat, und von einem österreichischen Herrn Obersten, und derley Korporälen commandirt wird. Daß etwa gar der erste Courier der einreit, ein barischer Officier ist — der wird nicht wenig Strapatzen bey unseren Damen — mitn Erzähln habn!

Zwey=

Zweyter Brief.

Trinkens heut ein Glasel Extran Hochgeehrtester Herr Vetter, und lassens Ihnen von der Frau Mam feine Strudeln machen, auch ein Steurer Kapåunl braten — s Barn ist unser! unser Armee-Commission organisirts schon, wårn freilich ein wenig die Köpf schütteln die barischen Herrn Brůder, wenns die Bankozetteln speisen můssen, und sehn werden, wie der Herr Bruder Böhm, und der Herr Bruder Krawat seine neue Bekanntschaft gleich mitn Gralabat anfangt. Dasmal hats Haus Oesterreich einen gscheiten Gedanken ghabt, einen Krieg anzfangen, die Franzosen habn wir übertölpelt mitn Welser Exercierlager, die stehn ruhig am Meer, und schaun nach England nůber, bis die hörn, wo der Bartel den Moost holt — ist unser Ferdinand, und der Mak am Rhein, und was Got, wo noch, vielleicht zu Paris. Nu, weil wir nur s Barn, unds Schwabn haben. Aufs Frůhjahr ras ich nach Můnchen, weil mans Barn ohnenin mit lauter Stocköstterreichern oculiren wird, so muß sich der Herr Vetter halt ein Buschen Bankozetul nicht in die Hand brennen

nen lassen, damit ich ein Dienstel raußreiß — so ein Dreyßigst=Beamtl wär halt just recht, das könnt man im Schlafrock, und in Pantoffeln versehn. Wirds mitn Dienstel nichts, so heyrath ich eine dortige honete Bürgerstochter, mit einigen Säcken voll Frauenthaler, das ist ganz was anders als unsere Bankozetel. Dann kommen Sie mit der Hochgeehrtesten Frau Mam nach München, da halten wir ein barische Hochzeit, und zWien erst die recht. Da werden die Schnipfer wieder drein schaun, wenn ich so mit meiner rothbackichten Barin aufn Kohlmark rumstreich, und für unser Familie ist das weiter auch kein Unglück ein barische Nudelköchin unter uns z'haben, das ist in Wien eben so gut, als wenn ein großer Herr ein Profeßion kann, rothe Backen, unds barische Nudelkochen haben in Wien schon aus mancher Köchin eine Dam gemacht. Für heut auf dNacht sind schon von mehreren Trakteurs barische Soupees angekündet worden. — Die Madam Lechner hat auf blau und weissem Papier, wohlgemerkt, schwarz und gelb eingefaßt, in allen Strasseneken auf ein National=Nudeltraktament eingeladen. Da werdens mir wohl nicht übel

nem=

nemmen, wenn ich aus Patriotismus auch einige Aschithaler springen loß. —

Beym Löschenkohl hängen heut eine Menge französische Kriegsgefangene im Kupferstich heraus, werden vermuthlich noch ein vom vorigen Krieg seyn, auch sieht man dort einen alegorischen Kupferstich, auf dem der österreichische Adler den barischen Löwen in der Luft davon führt — ganz hint sieht man Wien klein winzig, fast wie ein kleins Landstädtel, sieht wirklich ein wenig spaßig aus der kleine Vogel, und der große Löw. Aber wenn er nur einmal untern Wind hat, dann gehts schon, dann hat ern in sein Element. Morgen erwartet dFrau Mam ein Brief von München — bin begierig, was denn die Barn zur neuen Herrschaft sagen. Lebens recht wohl.

Drit=

Dritter Brief.

Was muß ich ihnen schreiben! wie wird ihr guts österreichisches Herz bluten! wenns den Jammerbrief lesen. Also fürs 1te d'Frau Mam ist am Tod krank, das gieng im Grund s'Hauß Oesterreich nichts an — aber warum sie so krank ist, das geht s'Hauß Oesterreich wohl an, hörns nur, aber hüten Sie sich vorn Schlagtreffen, denn ob ich gleich bey ihren Tod mehr gewinnet, als verliehrte, so wünsch ich ihnen doch langes Leben — also heut früh war bey uns großer Kafe-Klub, da war die gnädige Frau Hofschusterin mit ihren 2 Fräulen Töchtern, Fräulein Nanerl vom Schmid auf der Laußwiesen, und noch ein baar alte Gnädige da, alles ist Kreutz wohl auf, und Vogel munter, Es wird mit den Schalern angestoßen, der Kaiser, die Kaiserin, samtliche Prinzen, und Prinzesinen Königliche Hochheiten, alle Generalen, jedes kriegt sein eignes Schälerl zu einer Gesundheit, jezt fehlts der Frl. Nanerl ein, und trinkt den Saubarn ihre Gesundheit, alles lacht, und stoßt an, auf einmal bringens von der Klaperlpost ein Paketel, d' Frau Mam ist

voller

voller Freuden. Das ist vom gnädigen Herrn Koch von München, sagt sie: reißts auf, ließt aber kaum eine Seite, so fahlts wie ein Plumpfsag der gnädigen Frau Hofschusterin in Arm. Während die Dammen an der Frau Mam rügeln, und streichen, mach ich mich übers Paketel, und find nebst andern, die Münchner = Zeittung von 12ten Oktober. Hochgeehrtester Herr Vetter izt nemens zuerst einen Briß spanischen, ehe sie weiter lesen.

Der französische Kaiser verspricht dem barischen Churfürsten, in seinem Namenstag, (das ist am 12ten) soll seine Hauptstadt München von Feinden, (das sind wir) frey seyn. dictum, factum! der General Kienmeier legt sich mit seiner Armee bey eitler Nacht, und bey einem Wetter, wo man keinen Hund hinausjagen sol im Skiß, und den 12ten in aller Früh steht zu München aufn Blaz der barisch General Freden mit einigen barischen, und französischen Reitern, apropo, haben sie schon einmal von dem Grl. Freden was gehört? ich glaub nicht. Er sol sich zwar im letzten Krieg schon ausgezeichnet haben, aber wies halt bey uns schon der Brauch

ist, man lobt, und nennt bey uns keinen anderen General, der nicht ein österreichischer ist. Also was nur gehen kann, lauft aufn Blaz, die Frauen nemmen ihre Kinder mit, und zeigen ihnen den Freden, und die barischen Soldaten, alles schreit, daß man es Meilen weit hören kann. Vivat Napoleon, Maximilian unser Vater, nnd Freden. Schöne 3 Nähmen für ein österreichisches Ohr, auch schreibt der gnädige Herr Koch, sind die wenigen österreichisch Gesinten dagestanden, wie Loths Weib, indes kommen die barischen Cavalerie, Infanterie, und einige französische Regimenter nach, und nach an, alles jauchzt ihnen entgegen, izt ruft der Freden, den Oesterreichern nach! und naus gehts zur Stadt wie die Hexen aufn Bloksberg.

Jezt möcht ich, daß ich den Löschenkohl den Brief lesen lassen dürft mit seinem Kupferstich! wahr ists, in einigen Stunden drauf hat man die barischen chevaux legers unter den österreichischen Truppen gesehen, aber wie? 1 oder 2 haben 20, und 30 unsere in die Stadt hineingetrieben wie die Schaf. Mehrere hundert sonst so getreue Stokböhmen sind selbst

als

als Deserteurs nach München glofen, ja! österreichische Staabsofizier hat man mit den Barischen einziehen sehen, aber gfangen halt, auch österreichische Fåhnen habens gehabt. Leider! kurz der Adler hattn Löwen fahlen lassen, wo sich nur ein barischer Soldat sehn låst, laufen die unsern davon, wenn die Ungarn und Böhmen den Freden nur nennen hören, ists grad als wenns einen Cometstern sehen. Aber so gehts, wenn man aus Spaß Ernst macht, da haben die unsern glaubt, es geht blos ins Exerzierlager nach Wels, und haben nur die Paradie mitgenommen, Curaschi aber zu Hauß glassen. Hier schick ich ihnen die Zeitung selbst, und auch die geschichtliche Darstellung, die dabey liegt, da sehn wir erst schön aus, die muß den Barn erst eine Lieb zu uns bringen! ich fürcht, ich fürcht, dasmal haben wir einen Cabinetsbok geschoßen, ja hintern Berg giebts auch Leuth, und was für ein? das sehn wir izt leider, die Geschicht macht unsern Adler zur Nachteul, wunderts sie izt noch, wenn dFrau Mam am Todt krank ist. Pfui Teufel, der Geiz ist ein Laster, senglisch Geld einbacken, und d' Armee mitn Papier nausschiken, das nicht einmal bey uns ein Credit

hat,

hat, just so, wie eine gewisse große Frau, die ihren Bedienten das Trinkgeld abnimmt, und die Papierl hinwirft, in das es gewikelt gewesen. Unsern Keiser muß schon geschwindelt haben, daß die Barn ein wenig grob seyn werden, wenn die Metten einmal angeht, drum hat er ihnen die Nägel stuzen, und sie entwafnen wollen.

Ja, ja, die Barn, ich hab mirs oft genug gesehen aufn Schanzel, ein einziger wirft ja 6. oder 8 so Windsök wie die unsern rum, wie Nichts. Und ehe last der Bar von seinem Leben, ehe von seinem Herrn, das wird eine schöne Vereinigung geben! Ich weis mir nicht mehr zrathen, und nicht mehr zhelfen. Endlich haben wir doch die Frau Mam ins Bett bracht, aber sie fantasiert, und schreit. O wehe die Franzosen, o wehe Mak, in meinen alten Tagen noch barisch, o Joseph, o Theresia, — weg — weg mit den barischen chevaux legeres — er erdrükt mich! die Damen reißen die Mäuler auf, und fragen mich, was das bedeut, was sol ich ihnen sagen? sie wollen ich sol einen Doktor hollen lassen, was soll ich dem sagen? ich wolt, daß der Teufel den

Pit, samt sein infamen Geld vom Stefans Thurn rabstürzet, heilig komt noch die gham Policey hinter die Correspondenz, und die förcht ich, wie die Kienmeirische Armee den Freden, aber ists nicht ärgerlich, die ganz österreichische Welt glaubt, die Franzosen stünden bis am Hosen=Bund im Meer, und izt hats der Teufel schon zu München, und weis Got, wo noch bald, wenn nur einmal die Rußen in Barn stünden, vieleicht daß die Kosaken, und Kalmuken !!! Ich weis bald nimmer, was für einen Heiligen ich noch anruffen sol, lebt der seelige Armee=Minister L. auch nimmer.

Izt möcht ich wohl mitn nächsten besten Handwerksburschen singen. Schwerin bist wirklich todt, was thuns bey der Hauptarmee? es geht natürlich wieder wie ao. 1800 mitn Doktor hollen lassen, will ich doch noch ein wenig warten, vieleicht kommt der Frau Mam ihr Uiblichkeit mehr von vielem Kafe als von vielem Patriotismus.

Vier=

Vierter Brief.

Der Expresse, der ihnen den Brief bringt ist ein armes Luder, gebens ihm also einen Aschithaler, heut muß alles wohlauf seyn, denn heut ist ein dies anomasticus, geltens? um einen Gelehrten ists halt was! der kann sich in mehrern Sprachen freuen, aber izt auf gut deutsch — Juhey, und Hopsasa, heut leidts ein Ausbrüchel, ein Moostbradel, und Faschings-Krapfen. Um 10 Uhr ist bey St. Stefan Limus — Lamus — hernach wird die Viktori bey Ulm mit Trompetenschal in der ganzen Stadt ausgerufen. Endlich sinds uns einmal in die Mausfallen eingangen die verzwikten Franzosen, aber das ist auch ein Sieg! alle aufgerieben. — Die Donau hat schon lang blutig aussehen müssen, aber zu uns komts Blut schon gstokt, also etwas später, was wird man heuer im Winter für schöne fette Bäuschel im Fischdrüchel essen! auf die Nacht ist frey Comedie, da wird, sagt man, der Casperl in der Leopoldstadt als barischer chevaux legeres seine Schnekentänz machen, überal ist auf die Nacht Ball. Kurz heut freut sich Wien für die ganze österreichische Welt d' Frau

Mam ist hechten gsund, und ich muſ sie auf die Nacht im Bok führen. Nur die armen Buchdruker müſſen zu Hauſ bleiben, und die Siegs-Nachrichten in allen Sprachen druken. Morgen früh werden die Fratschlerweiber mit Extra Post in alle 3 Monarchien damit herum geschikt, aber du stolzes München dein jüngstes Gericht ist gekommen, ich habs schon gehört, kein Stan bleibt auf den andern, der reiche junge Herr Koppenschopper beim Esel in der Wiegen rast eigens hinauf, und führt 3 Flöz vol Staner von der Stadtmauer mit herab, und baut sich bey der Spinerin am Kreuz ein Somerhäusel, die Münchner werden samtlich uuter die Soldaten gestekt, die Weibsleuth unter die humanen Collonien aufn Spitelberg vertheilt. Der General Freden, wenn wir ihn auch nicht kriegen, wird in Wachs posirt, und ins Burgerzeughaus neben des Solimans sein Hemd hingesezt. Denn er häts mit Wien just so gemeint, wie der Türkenhund 1624. Barische chevaux legeres bekommen wir schon — aber da ists Schad, daß wir kein Haz mehr haben, vieleicht brobiert aber einer eine entreprix mit einem Duzend. Wart denen sol das

Ma=

Majestätsverbrechen sich an uns vergriffen zu haben, sauer werden.

Izt wett ich, kriegt unser Adler 3 Köpf in der Mit einen Löwenkopf. Wenn unser Sieg so fortgeht, so sieht auf die lezt unser Wappen aus, wie die Arch Noe, es schaun alle Viehköpf raus. —

Aber Herr Vetter, izt thuns ihre milde Hand auf, sonst siehts mit meinem Patriotismus betelhaft aus. Was sol ich Ihnen denn alles kaufen? wenn die gfangnen Münchner, und Münchnerinen aufn Stefans-Plaz versteigert werden, und wie theuer darf ich mich denn ohngefähr pr. Kopf einlassen. Noch eins, den Augenblik publicirt man noch zum Ueberfluß die oficiele Nachricht, daß es der Beharlichkeit, und dem unverwüstlichen Muth der Unserigen endlich gelingen müssen, die unbezwingliche barische Festung Oberhaus bei Paßau mit Sturm zu erobern, die Besatzung, die aus hundert barischen Veteranen (riesenmäßigen Kerln bestand,) wurde gewiß der Wuth der Sieger zum Opfer gefallen seyn, wolte man sie

nicht

nicht als laut sprechende Trophäen, des nicht genug zu bewundernden Sieges sparen.

Fünfter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Am politischen wiener Himmel zeigen sich curiose furchtbare Zachen, nicht nur allein, daß kein Courier wegen unserer Viktory zu Ulm einreitt, so behaupt man sogar ziemlich laut, s kåmen, ganz so, wie in cognito, mehrere unserer Generåle, und Staabsofficier an, die håtten ihre Wågen verschlossen, als wenns wegen einen Steckkarthar die Herbsluft förchten, auch steigt keiner in keinem Gasthof, sondern alle bey Nachts in Privathåusern ab, wenn das wahr ist, so weiß ich schon, wie viels gschlagen hat, denn ein österreichisch Herz, vorzüglich ein militårisches kann sich nicht still freuen, sondern wenns auch nur die kleinst Ursach hat, müssens gleich alle 4 Wind wissen.

Die Frau Mam ist auch wieder recitiv, sie haben s' in einem Sessel krank vom Wildbråtmark heim tragen, zhaus hats eine böhmische Kolatschen, und ein Magenbeuckel von sich gegeben (letzteres ist eine Art ungarisches mürbes Brod stark mit Mohnsamen vermengt, und be-

bestreut) das ist ein schlimmes Zachen! wenn ein wiener Magen die innländischen Speisen nicht mehr verträgt! überhaupts ist für mich meine Frau Mam immer eine Art politischer Parometer gewest, deswegen ist mir ihr Krankheit sehr bedenklich, dasmal fantasirt sie nicht, sondern winkt nur alleweil so mitn Köpfel, als wie einer der sagen will, Ihr werdet es bald sehn, was wir erleben.

Im Publiko schauts noch ärger aus, die Gescheutern sehn blaß drein, die Schnipferswaar lustig; sehr laut hört man dort, und da, der Regierung stünds Schopen (zum Besten halten) schlecht an, beym Löschenkohl haben die Gassenbuben einige Schlachten abgerissen, die wir im vorigen Krieg gewonnen haben, und die Tafel mitn Adler, und Löwen ist umkehrt hingehenkt worden (wils der Ladendiener umkehren, schlagens ihn mit Stöckeln auf die Finger.) Im Koffeehaus im Naglergäßel hat ein Fremder des französischen Kaiser Gesundheit laut getrunken, ein Naderer wiln arretiren, die Gäst nehmen seine Parthie, und schlagen den Naderer Arm, und Bein ab; im Fischhof wer=

werfens einen Pensionirten, dems aufn Nadern erwischen, gar zum Fenster hinaus, sogar im süßen Löchel (ein Methkeller) singen die Kreutler = Menscher barische Lieder, und jagen eine Potroll, die es ihnen wehren will, davon.

Ich selbst hätt bald ein groß Unglück haben können, ich denk mir, gehst einmal aufn Wildprätmark, vielleicht erfahrst, warum d'Frau Mam dort krank worden ist, wie ich hinkomm, seh ich ein Haufen Menschen um einige Fratschler = Frauen rumstehn, eine davon schlägt die Händ übern Kopf zusamm, und schreit: „Ein „schöne Viktory zu Ulm, ja Gott bhüts, den „Fang habens den unsern geben, wie den Haufen Wildsauen da, und was nicht liegen ist „blieben, wie die da, hat fortmüssen, wie „denen ihre Kameraden da durch dick und „dünn! aus ists mitn Haus Oesterreich, aus „ists!"

Ich glaub für ein guten Patrioten ist hier sTrösten Schuldigkeit, und sag also mitn besten Herzen: „No, no Frau Rösel, oder wie sie

„sonst

„sonst haßt, wird ja nicht gleich aus seyn, „wenns auch ein wenig Riß gebn hat bey Ulm, „s Haus Oesterreich ist ja schon öfter, und das „ausn Salz ghaun worden, hats denn des= „wegen was von sein Glanz verlohren? stehts „deswegen nicht noch fest.“ „Er ist gewiß „auch so ein im Regen abgeschwabter Spiz= „bue von einem Naderer,“ schreit sie mitn Schaum vorn Maul, und schlagt mich mitn Pastardl = Kopf ins Gsicht, daß mir Hörn und Sehn vergeht, wär nicht zum größten Glück eine Numero = Patroll dazu kommen, sguther= zig wiener Volk hät mich zerrissen.

Hochgeehrtester Herr Vetter, mir graußt, wenn man sich einmal an Naderern vergreift, ist sjüngste Gericht nicht mehr weit. Grad entsteht ein höllischer Lärm, es heißt im Klo= ster Neuburg habens einige 100 Braunauer eingesperrt, die mit Weib, und Kind nach Wien haben wollen. Viele laufen auch auf die Wieden hinaus, das Volk hat einige Wä= gen, die nach Ungarn wollen, angehalten, und schreit, sie sollen dableiben, und den eng= lischen Knopf mitfressen helfen. Was wollen

denn

denn um alles in der Welt willen die Braunauer mit Weib, und Kindern in Wien? und warum laßt mans denn nicht rein? was könntens uns dann etwa erzählen?

Sechs=

Sechster Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Ich schick Ihnen halt noch einmal, aber zum letztenmal das arme Luder als Expressen, geben sie ihm dasmal, soviel sie kōnnen, und er tragen kann, denn es ist doch besser, es bekommts der gemanste von unsern Landsleuten, als der erste feindliche General. Was fehlt denn dem nārrschen Kerl? werdens sagen. Es ist so, Herr Vetter, ich kann nicht helfen, ich muß ihnen den Knickstrach geben.

Also bey Ulm ist stats des vorgegebenen Siegs unser ganze Hauptarmee von 100000 Mann von den Franzosen zusammandyrirt, was das ist, ohngefähr so viel, als wenn man einem auf einmal im Damenziehen vier Stane schlägt; der Prinz Ferdinand ist mit einigen Reitern mit genauer Noth entkommen, izt ists mir begreiflich, warum die Hrn. Generāls so in cognito nach Wien kommen sind, izt ist nimmer gschlagen worden, bis Lambach. Das war ein Detto Ulm, und izt — ist — in — Linz — das französisch Hauptquartier — die

die feindlichen Vorposten — in St. Pölten — izt heißt in Wien, Hanibal ante Portas!

Der — Bernadot — kommandirt die — Avantgarde — schreit einer auf der Straß — und — der — Freden — mit — den barischen Teufeln — ruft ein anderer — ob etwa Freden nicht gar ein Back, mitn Gott sey bey uns! hat, weil ich einige geistliche Herren schon hab die Augen zudrücken sehen, wenns ihn nennen hören. Die Weiber (die alten versteht sich, den jungen will gar kein Angst kommen) heulen, und schreien auf der Gasse über die Barbaren von Franzosen, und Barn, was werden sie uns auch zu Leib thun Mama, hört ich ein junges Bürgersmädchen zu ihrer Mutter sagen, gewiß sind viele schöne Männer unter ihnen, und schöne Männer haben gute Herzen! izt springt so ein Hausherrns-Söhnl daher, zuckt d'Achsel, was ists auch, sagt er: wenns kommen, Gäst kriegen wir halt, und das ist keinem Wiener zuwieder. Vivat Franz, und Maria Teresia, schreit ein Wiener freywilliger Handwerkspursch — verlaßt euch auf uns, wir fressens aufm Kraut, alles lacht. —

Es

Es sind gegen 3000 solcher Freywilliger, ihr Hauptquartier ist zu Kloster Neuburg im Keller, die Adelichen, und Reichen flüchten nach Ungarn, und Polen, lassen aber zuvor noch einen oder zwey Bediente auf der Kriegs-Kommission als patriotisches Opfer enrolliren. Ohngeachtet uns das Wasser ins Maul lauft, können doch viele das Spaßmachen nicht lassen, itzt seh ich dummer Teufel erst, sagte heut einer aufn Graben, daß es unsere schöne Weiber, und Mädchen mit unsern Feinden halten, sie tragen ihre Nationalfarb, roth, und weisse Gesichtchens, und blaue Augen, küß das Rothe weg, so ists barisch, sie sind unsere Feinde wie wirs auch machen, sagte der zweyte, wollen wir das nicht der ghamen Polizey anzeigen, sie legte sich gewiß dazwischen, scherzte ein dritter, wenn einen auch dort, und da noch der Patriotismus heraufstoßt, so sehn ihn die andern an, als hät er ein altmodisch Kleid an. Den Kerln wärs ein Ding, wenn sie der Dey von Tripolis regierte, freilich, die alten Kremnitzer, die s Podagra nicht reisen läßt, hängen die Flügel, wie der Adler am Stephansthurm, wenn er Nachts die Wachtfeuer von Ibs sieht.

Es

Es muß eine verflucht scharfe Luft gehen, viele Männer kratzen hinter den Ohren, die Fleischselcher stellen einweillen ihre Würstabgaben ein, Teufel, fiel da ein Pankerot aus, der brächte Wien in Verzweiflung. Aber die Kerl sind pfiffig, sie wissen, daß die Menschen viel sanftmüthiger sind, wenn sie gut geessen, und getrunken haben, und sorgen also für ein dichtig Gabelfrühstück. Backens also beym Empfang des Briefes gleich ein, und auf, in Wien hat selbst das größte Unglück eine lustige Seiten, man hört schon dort, und da französisch singen, kein Mensch sagt was, nur einige Geistliche beissen die Zähn übereinander, wie Leuth, die was am Herzen habn, das sie nicht sagen dürfen.

Herr jemini, was thut itzt die Frau Mam für einen Schra. — — — Todt ists! die arme Frau, wie ich hinneinkam in ihr Zimmer, schrejts lieber todt als barisch: noch ein Stoß, und hin. Na, kein so Narr bin ich nicht, muß Oesterreich, und Barn durchaus ein Land werden, und woln die letzten durchaus nicht österreichisch werden, so werd ich barisch.

barisch. Nicht wahr, Hochgeehrtester Herr Vetter, der Besitz von Barn ist von jeher die österreichische Erbsünd gewesen, und wies schon mit den Erbsünden geht, man verliehrt zulest das Paradies durch sie.

Itzt kommens zur Erbsvertheilung respect. Plünderung, sonst kommens zu spät, die Verwirrnng wird benützt, und der Todt der Frau Mam der löblichen Obrigkeit nicht angezeigt, denn wenn die Franzosen, und Barn an den Kästen das kaiserliche Siegel finden, so hielten sies für Aerarialgut, und hin wärs. Ich erwarte Sie, und alles üble mit Hochachtung

Ihr treuer Vetter.

Die Fortsetzung folgt bald nach.

Original-
Eipeldauer-Briefe,

gedruckt in Wien,

von

einem rückreisenden Schiffmann

nach Bayern gebracht.

N. 187. [illegible]

Zweyte Lieferung.

1805.

Erster Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Gscheut habns, daß nicht nach Wien kommen, is nicht mehr Wien, is Constantinopel, denn mit uns geht man türkisch um! stelln Sie sich nur vor, wir habn nochmal s'politisch Fieber, und obendrein ein hitziges, da redt, und treibt man im Paroxismus freylich allerhand budelnärrsch Zeugs — in die Rubrik ghören d'neuesten Mandateln, **wer nur vom Krieg spricht, wird als Aufrührer behandelt,** s'Kind soll nicht

schrein, wenn der Krambus zu allen Fen=
stern nein blekt, **wers nur glaubt,**
daß s'Hauptquartier von Franzosen z'Linz
ist, kommt ins Loch, wo kein Sonn,
und Mond hinscheint. Hochgeehrtester
Herr Vetter! Es ist itzt schon gar z'Klo=
ster Melk, no wohl bekoms dem Eden=
burger, St. Georger, Möneſcher, und
Tokeyer=Ausbruch — da werden Sr.
Hochwürden Excellenz Gsichter schneiden,
wenns so über die casus reservatus her=
geht, und s'Convent, wenns in festo
duplex Kloster=Neuburger schlampen
müssen, itzt werdens erst einsehen, daß
der Klosternamen (**von Melken**) her=
kömmt! um wieder auf uns z'kommen,
das Mandatel machen sich d'Naderer we=
gen den Schußgeld treflich z'Nutzen, und
setzen die honetesten Leut in Blagerungs=
Stand. s'Vorstadtgsindel versteht den
Wink, und insultirt die Menschen auf
der Strassen, vielleicht blos deßwegen,
weil sies für Barn haltn. Heut muß

Ih=

Ihnen vielleicht das Sprüchwort eingfallen seyn. Lauter N — brauchen nicht reitern, und da ist fluchs ein Mandatel kommen, alle spekulativen Ausländer sollen fort. Da versteht man die d'runter, die nit mit uns allirt sind, unsere Allirten haben freylich nicht die beste Spekulation gemacht. Es weis weiter kein Mensch keine Ursache anzugeben, warum man einige Hundert forttreibt, da wir selbst alle Augenblick nicht wissen, wenn die vielen tausend Ausländer kommen, bey denen's steht, ob, und wie wir bleiben dörfen. Aber hieher gehört halt wieder ein Sprüchwörtl, **wie der Mensch lebt, so stirbt er.** Gestern Nachmittag haben's das arme Luder von der Fratschler-Frau auf die Bühn gestellt, und ihr eine großmächtige Tafel an Hals g'hengt, mit der Aufschrift: **Staatsgefährliche Weheschreyerin.** Einige bezahlte Schnipfersbuben haben die Frau mit Koth geworfen, sind aber

tüch-

tüchtig beutelt worden. Den Wienern ist der Schuster eing'fallen, den's vor einigen Jahren, weil er sein Kind nicht hat taufen lassen, auch mit der Aufschrift: **wegen Verführung zum Unglauben**, hab'n auf d'Bühn g'stellt, und anstatt, daß das die Staats-Aktion seinen spekulativen Effekt hätte haben sollen, hat das Publikum der Frau mehr Geld g'schenkt, als in 10 Jahr mit ihrer Buten hät' verdienen können, ich selbst hab ihr ein paar Kasperln spendirt. In Jerusalem sind's nicht so mit ihren Propheten umgangen. Da wolln's allweil den Gmangeist citiren, sie hab'n aber die recht Beschwörung nicht, er giebt kan Zachen von sich. Wegen meiner hochgeehrtester Herr Vetter, können's unbesorgt seyn, ich krieg den Naderer-Krampf nit, ich hör' meine Correspondenz g'wiß nicht auf. Die Lebensmittel seynd heut ungewöhnlich theuer, aber saprament, so muß man den Wie-

nern

nern nit kommen, wer ihnen an Magen greift, greift ihnen an's Herz, und s' Publikum redt schon von seinen Hauptschlüsseln.

Zwey=

Zweyter Brief

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Unseren Armeen gehts itzt, wie dem Kasperl im Doktor Faust, wo er zu ein Loch naus will, streckt ihm ein anderer Teufel die Hörner entgegen, in Italien, und im Tyrol habn sies dort, und da probiert, und habn dem Teufel ans Horn griffen, aber das hat den bösen Feind verdrossen, und ist mitn Klauen raùs — und nun ades! weil wir just von Tyrolern reden, wie halt die meistens kein Maaß, und kein Ziehl habn, so giengs auch mitn Patriotismus, da habn ihnen ihre Seelenhirten eine Zeit her immer die Antoni-Fischpredig vorgleiert! die Köpf voll von dieser Predig und vom Kerschenwasser habens als gebohrne Schützen, die ganz Welt für ein Schießscheibn angschaut, und mir nichts,

dir

dir nichts, drein gschossen, aber, die Franzosen und Batn sind keine lafende Hirschen auf der Schießstadt. Da ist ihnen also der einfache Adler ober die Köpf kommen, und der Löw hats wohl bey der Haren erwischt, und da ists halt sakrisch drüber hergangen, der Doppeladler hat viel Schwingfedern verlohren, und die Spielhahnfedern stecken itzt aufn barischen Kasketern. Es hat aber die Fischpredig nicht nur die Männer, sondern auch die Weiber so tamlich gemacht, daß sie mit haßen Wasser, und z'laßnen Pech auf die Franzosen, und Barn herabgeschütt hab.n, aber, wie schon die Franzosen sind, sie bleiben in derGalanterie zumal denWeibsleuten nichts schuldig, und haben also das brünstige Compliment in den ersten Dörfern mit Feuer erwiedert, und itzt mögen halt die Tyroler nichts mehr dawider haben, daß die Franzosen und Barn in Tyrol sind, und thun drin,

als

als wenn's z'Haus wären. Von Braunau her, und her wollens unsern Alirten gar keine Ehr nicht lassen, aber der ganze Verstoß kommt nur von einigen Mißgriffen her! daß mehrere unserer Bauern todt g'schlagen worden, war wieder ein Mißverstand, die Alirten habens wegen ihrer Sprach für Feind g'halten, und habn sich halt ein Beyspiel daran gnommen, daß die Deutschen wegen dem Geld einen Krieg angfangen habn. Dann weiß man ja auch, was die Begierd thut, man hat schon schwangere Frauen von Stand Wagenschmier fressen sehn, warum soll denn nicht ein Soldat aus Begierd nahn Feind, den nächsten Besten, und s'nächste Beste bey der Krips nehmen? was s'Schlimmste bey der Sach ist, die Unsern haben sich mit'n Hilfsuchen an wem gwendt, der im Grund helfen hät sollen, der hat ihnen aber blos mitn Achselzuken gholfen, — izt weiß man schon, wies mit der Andacht geht,

wenn

wenn ein Heiliger einmal s'Mirakelwirken aufhört, — man rutscht halt zu einem andern Altärl. N. Sch. heut sind wieder ein paar hundert Freywillige par force enroliert worden. — Der Teufel schließ sich aber auch an wem an, der sich allweil zurück zieht. Der Hr. F. M. M. sitzt aufn Spielberg, und zieht dort mitn Storchenschnabel seinen großen Kriegsplan ins Kleine. Die Bandfabrikanten arbeiten über Hals und Kopf an Ordensbändeln für unsere Freywilligen, sage an Fürduchbändeln für ihre Menscher. Weil sie's baare Geld alles fort haben, so werden itzt statt den Ehrenmünzen Ehrenbankozettel gemacht, bleiben auch gewiß länger beyn Familien, als die Medalions.

Drit=

Dritter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Wie ich in meinen letzten Brief gsagt hab, die Braunauer, und die Linzer habn schon andere Heilige gfunden, ich war gestern bey Hr. v. O. aufn Supeel — mit mir noch 9 Wiener, und ein Fremder, wir Wiener habn uns waker ghalten, vorzüglich habn wir aus einer Schüssel voll barischer Nudel s'verkehrte Ulm gmacht, habn alle Barn zusammghauen ohne Pardon, beym Essen sind östreichischer Thalwein, Meleker, und alle Gattungen Unger getrunken worden, da hättens weiter noch kan Mangel an Patriotismus gsehen — beym Desert kam nebst anderen Süssen eine grosse Linzerdorten — und französischer Wein — der Herr von O. füllt unsere Gläser mit Burgunder — der Fremde, der die ganz Zeit Mausstill dagsessen, hebt sein Glas hoch auf, und schreit ordentlich, Napo-

leon

leon der Grosse soll leben! — er retiete — itzt legt ihm die Frl. Tres auf ein Wink von Hr. Papa s'Handel aufn Mund. Was denn der eigentlich sagen wollt? wir stossen an — nicht wahr sagt der Herr von O. s'ist ein köstlicher Wein der Burgunder, er wärmt Leib und Seel. **So ist der Franzosen Herz in Freundschaft**, noch ein Glas — itzt Champagnier, **und** so **ist** ihr Karakter — **Es braußt! ist aber voll Frohsinn und Gehalt** (Hochgeehrter Herr Vetter, meinetwegen kämens Morgen) daß man zuweilen eine Boutelie, die blos braußt, erwischt, geschieht selten, und wo ist keine Ausnahm? die Welt ist halt gar ein grosser Keller. Itzt giengs mit tüchtigen Hieben über den Linzerdorten, der Hr v. O. zog einen Brief raus, dieser Brief, sagte er: ist von meinem Brudern aus Linz — er schreibt mir, ich soll unbesorgt um ihn seyn, tapfere Feind wären nicht grausam, und in

Na-

Napoleons Nähe geb's kein Unheil, itzt las er, „vor ein paar Tage kamen der Churfürst aus Barn, und sein Churprinz in's französische Hauptquatier, alles lief, sie zu sehen, und war es Ahndung, oder natürliche Folge ihres Anblicks gewesen, alle Herzen haben hoch für sie geschlagen, und in allen Augen hatte nur ein Wunsch geglänzt (schmeckens was? Hochgeehrtester Herr Vetter) mit der Beschreibung möcht ihn der Herr von O. verschonen, denn volle Herzen beschreiben schlecht, und so was müßte man nur sehen — ja sagt der Herr v. O. sehen muß man so was, und aufn Wink nehmen die gnädige Frau, und die zwey Fräulen ihre Medalions ab, ein Druck auf die Federn, und vor uns liegen die Portraits vom französischen Kaiser, vom Churfürsten aus Barn, und seinen Churprinzen (Hochgeehrter Herr Vetter, die 3 Fisiognomien erwecken keine Furcht, nur Hoff-

nung

nung, und Lieb) alles jubelt — die Gmäld gehn von Hand in Hand, von Mund an Mund, von Herz an Herz, aber wie der Linzer schreibt, so was laßt sich nur sehn. Jtzt führt uns der Herr v. O. den Fremden auf. Er ist ein Bar, sagt er: und seines Metiers ein Maler, was für einer, das sehn sie hier, das ist seine Arbeit, er lehrnte meiner Tochter zeichnen, bey der Gelegenheit verlieben sich er und mein Tres in einander, ich kenn ihn als einen braven jungen Mann von Kopf, und Herz, vor zwey Tagen rette ich ihn mit Mühe aus den Klauen unsers wüthenden gehetzten Pöbels, was unsern Kabinet nie gelang, soll mir nicht mißlingen, was unser Kabinet vielleicht ruinirt, soll mein Glück befördern, ich **vereinige Oesterreich mit Barn** — meine Tres ist seine Braut, das heutige Supee war's Versprechens-Mahl. Sie sind Zeugen, an grossen Tag der Entscheidung unsers politischen Schick-

sals

sals ist Hochzeit, wozu ich sie wieder alle einlade, und mit diesen Portraiten am Herzen, mit diesen Weinen aufn Tisch, und mit diesen Schwiegersohn an der Hand erwarten wir dann unsere tapfere Feinde ruhig. Das war ein anderer Friedens-Congreß als der in — — Barn und Oesterreich ist ein Herz und ein Seel, auch sind wir sammtliche respektive Herrn Gsanden voll Frohsinn, ohne attaquiert zu werden ham gfahrn. Wie gfalln ihnen die neuen Linzer-Heiligen? Nicht wahr, die haben schon die rechte Wohlfahrt troffen. — **Die drey zucken nicht mit der Achsel, die helfen.**

Vier-

Vierter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

An den sonst so Sternvollen Wiener-Himmel sieht man kein anzigen mehr, Sonn, Mond und Stern sind **nunter** gangen, nur anige Cometen, die ihren schweren langen Schwaf nit so gschwind schleppen, und einpacken können, sind noch da gebliebn. Es ist also ganz dumber, und wies halt haßt, im Dunkeln ist gut Munkeln, so nimmt sich halt itzt kein Mensch mehr kein Blatt fürs Maul, sondern alles redt, wies am Herzen liegt, und da liegen dann auf manchen gar wunderliche Brocken, **aber itzt ists ausgnadert**, und wird so ein Schnipfer in anigen Tagen ghengt, oder zrißen, so ists seine Schuld, man sagts ihnen laut, und deutlich gnug, was zu erwarten haben. Wien sieht itzt aus, wie ein Biendlkorb, wo kein König mehr

drin ist. Alles lauft durcheinander, und wiedereinander, und resonirt, und flucht, was s'zeugs halt, übers englisch Geld, und!!!

Wie sich die Zeiten ändern. Vor anigen Tagen hätt' ich um alles in der Weltwillen kein Bar sein mögen, itzt geb' ich viel drum, wer ich einer, itzt habn die Barn sgriß — die barischen Hausknecht werden ordentlich verstagert, und je öfter aner sein Herrn ain Sch— z haßt, je besser zahlt ern. So hat auch die barisch Sprach s'Pre, man hört schon dort und da von unsern Damen, s'reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel wehe, und tretens mir net aufs Haxel sie Sch—z. Der Kellner von der schönen Hand in der Leopoldistadt (ein geborner Auer) giebt Lektion in der barischen Sprach, das Biliet zu ein Kasperl, und hat nit wenig Zuhörer. Aufn Graben und Kohlmark steht man itzt unsere junge Herrn mit

grün=

grünsameten barischen Peltzhauben untern Hüten, so hat itzt auch jeder zurückgelassener Portier eine solche auf, und da steht der grosse silberne Stock, und die grosse Wappen nicht übel dazu, kurz die Peltzjubelier können gar nicht gnug barische Pelzhauben machen — man halts für eine Art Wetterableiter, es ist gar nichts Neues, wenn man unsere Stutzer mit einen barischen Kuchelmenschen in einen Viaker im Prater fahren, und dort die schönsten Frauen mit'n barischen Hausknecht am Arm spaziern gehn sieht. Weiß, und blau, und weiß, blau und roth sind itzt die Modefarben — s'Schwarz und Gelbe sieht man nur mehr zuweilen in einen Naderer Gsicht, der recht eine Barische hintnauf kriegt hat — einige exerzieren sich im Französischen, und weils hören, daß beym Franzosen alles gschwind geht, so laufens auf der Gassen an die Leut an, wie die blinden Bremen, und alles haßt wieder

 Mous-

Moussier. Sonst hätt man einer reichen Bürgerstochter mit einer Mamsel, oder ihrer Mutter mit einer Madam kommen sollen, itzt empfiehlt man sich damit. Uebrigens ist alles blos deßwegen wieder etwas wohlauf, weil man sich ohne Verantwortung förchten darf. Unsere Köstenbraterinen haßen itzt alle ma cher — und habens nimmer brennhas, sondern Superb delicat — ein Wirth hatn Adler rabgnommen, und statt selben ein Tambour Major aufn Schild machen lassen, und unter der Firma behandelt der Schnipfer seine Gäste wirklich feindlich.

In einem Bilderladen habens von ein Herrn K. Zeichnungen von barischen und französischen Militär rausghängt, sind wirklich schön — schickte ihnen gern anige Blätter, aber sie gehen reißend weg, es kaufens unsere Madams und Mamseln — die schneidens aus, und machen

chen Medalions draus — da darf man sie also nur am Hals anschaun, so sieht man schon obs sie sich bey der Kavallerie, oder bey der Artillerie — enroliren lassen. Mon cher oncle a Dieu.

Fünfter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Itzt zagen sich d'Folgen von der schiefen Politik, daß man dem Publiko bis aufn letzten Augenblick d'Augen verbunden hat, izt sehn wir auf einmal zu viel, und das thut den Augen hölisch wehe. — s'Französische Hauptquatier ist z'Hütteldorf. Auf die Nachricht ist der alte Herr Patriotismus schnell abgraßt, sein Leibgard die Freywilligen gehen auseinander, die Bandmacher verkaufen die Ordensbänder für die Freywilligen stuckweis — eine schlechte Nachricht drängt die andere. — Die Ungarn sitzen auch nit auf, sie bedanken sich für die Pferdlieferung, und!!! alles schreyt izt übern ungerechten Krieg; -- wans ein Barn, oder ein Franzosen auf der Strassen sehn, stehn ganze Haufen um sie herum, bit-

tens

tens um Verzeihung, und d'Fratschler-weiber, und d'Fiaker schwören hoch, und theuer, daß sie nit Ursach an den ungerechten Krieg seyn. An allen Strassen, Ecken ist Kriegsrath, einige glauben, man sollt so was öfentliches thun, das von einer Ergebenheit zeigt, und machen daher den Vorschlag, man sollt einen ausschopen, oder einen vergessenen Portier von einem, der schuld am Krieg war, in seines Herrn Kleidern zum höchsten Fenster von Stephansthurm naus hängen. — Das kommt von oben, meine Herrn! sagt aner; ja ja von oben antwort ein andrer, und legt ihm d'Hand an Stirn, das kennt man an Manövern. An einen andern Eck stehn ein Haufen alte Frauen beysam, und jammern bitterlich, daß izt die Festung Wien ihre so lang erhaltne Jungferschaft verliehrt, seynd vermuthlich deswegen so traurig, daß sie diese Rarität ohne Schmus wegkommen sehen, einige manen, man

sollt

sollt eine Deputation von Jungfern naus schicken, woher nehmen? — zum Verschreiben ist nimmer Zeit. Ein anderer ratht, man sollte alle Fiaker mit Schunken und Kopäuneln beladen, und zu ein Jäusel ins Hütteldorfer Bräuhaus schicken, wenn auch die Fiaker ein schlechtes Trinkgeld kriegten, um die Brut wärs weiter nit Schad; — ao. 1800 habts so über d'Münchner resonirt, daß sie sich nit gewehrt haben, sagt ein barischer Handwerksbursch, macht uns izt z'Schanden, alles fahlt ihm um den Hals, küßt und drükt ihn, sag er nichts davon, wenns rein kommen, wir bitn schön, er solls Masterrecht umsonst habn, wir zahlns, ich gebe meine Tochter, sagt ein anderer mach er ein Gscheiten, das war ein glücklicher Einfall; man sieht sein Sack war dasmal ein Opferstock in einer Kirch von Renomme. O nik förk, Messieurs! nik förk, sagt ein Franzos im Vorbeygehen, francois gut mit Bour-

gois

gois, alles will den Franzmann beym Tisch habn, sie opfern wieder. Einige Vorstädtler zeigen eine Lust, als wenns gern jeden Vermöglichen dafür ansehen, daß er an Krieg schuld wär; — aber s'Bürgermilitär hatn Kopf nit verlohrn, und hindert das Mißverständnus durch ihre Patrolen. So eben kommt die Nachricht, daß die Franzosen nach der Stadt zu marschiren, alles nimmt von einander Abschied, ich halt auch, also wenn das mein letzter Brief ist, lebens wohl. Gott lob, es fahrn Deputirte mitn Stadtschlüsseln hinaus. Ein gutes Wort find ein guts Ort, izt spieln wir also recht, d'Freykomödie, die Husiten von Naumburg.

Sechter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Dies ist aber gwieß mein letzter Brief an Sie, denn Hochgeehrtester Herr Vetter! itzt graußt mir recht sehr, unsere drey Donaubrücken hängen voll Pechkränze, und voll anderen Brennzeug, sind etwa die Böhmen von uns abgfalln, daß s'itzt ihr Landspatron büssen soll. Alles sieht blaß aus, im Kellern hört man hammerln, obs d'Fäßer einschlagen, oder was s'treiben, das waß Gott, anige sagen, man vergrabt s'beste Sachel — man will uns zwar noch anblauschen, aber mitn blachen Gsichtern macht man niemand was weiß — a Des — du liebe schöne Wiener-Stadt. Alle Coffe-Häuser — und Keller siud leer, itzt wissens schon, wie viels gschlagen hat, d'Weibsleut können endlich noch in der Hoffnung seyn, die habn

ei-

eine angeborne Salve quardi, aber uns Mannsleut sehns gwiß für lauter Garanden von dem verfluchten Krieg an, — aus ist's, alles lauft zum Burgthor rein, — d' Franzosen sagens, habn d' Lini bsetzt — itzt kann fein kein Mensch mehr naus, auch vermuthlich der Brief nimmer. So vorwitzig d'Wiener sind, kein Mensch geht naus. Endlich last sich ein stanalte Köstenbraterin zum Rekognoscieren persuadiren, alles wart voll Aengsten aufn Naport — endlich kömmts, schlagt Händ übern Kopf zsam, und schreit, aus is mit uns, die habn ein Grimm auf uns — sogar ihre Feldpater sind armmirt — habens dich ghaut Alte? — fragen sies, Na — s' Geld gnommen? Na — was denn? ausglacht — die armirten Feldpater muß ich sehen sagt einer, ausglacht bin ich schon öfter worden, ein N—r macht zehn, ich und noch mehrere schleichen mit ihm zur Lini. Da sehen wir denn zu unsern

größ-

größten Schröcken, daß die Alt recht hat, acht französische Kapuziner mit großen Hacken in der Hand stehen in Soldaten Uniform da, und schaun drein, als studiertens just auf ein Missionspredig, wohl bekomms uns Haiden! — anige bekannte Schirxeln von uns (vermuthlich französische Spionen) die uns ein Nase dreht habn, stehen untern Franzosen drin, und machen ihren Raport — weils anige von uns, als ihre vorige Kundschaft kennen, so wollns uns nauslocken — aber wir machens wie der Kasperl im Doktor Faust, wir gehen nicht übern Linigraß naus, schöne Leut seynds, aber sie habn halt doch was, daß mir, und vielen nicht so ganz gfalln will — unser Bestättigung hat in der Stadt erst recht Aufsehn erregt — über die Donau sagens, kann man noch ungehindert, aber ich muß sehen, wies den Letzten geht, auch sprechens uns von Obrigkeitswegen wieder Muth zu. Gott verlaßt keinen Deutschen.

Sie-

Siebenter Brief.

Vor allen machens keck einige Westi-knöpf auf, und schnaufens wacker, — also überstanden hat sies mit ihrer Jungferschaft, die alt Mamsel, unser Haupt- und Residenzstadt Wien, und die Alte versteht den Rumel, sie hat schon viele tausend Liebhaber, ja fang nur einmal eine alte an; — aber in der Ordnung, heut mit frühen Morgen ist schon alls ausn Häusern gmaußt, aber ich waß nit, wie sich die Nachricht im Publikum verbreit hat, es braucht sich gar Niemand z'fürchten, so was lassen sich die Kinder der Hofnung (die Wiener) nit zwamal sagen, alles war lustig, — es fahrt schon alls der Linie zu, ich auch, — dasmal habn mir die dortigen Franzosen schon besser gfallen, — wir habns auch gleich auf gut wienerisch traktirt. — Saprament Herr Vetter, da sind schon Adressen, und Hausnummer von uns austheilt, sogar einige Bruderschaften getrunken worden. — Das sind fidele Hechten, Herr Vetter, wenns alle so sind, und was ein Hauptspaß war, die Feldpatres, warn wie ausgwechselt; aber schöne Feldpater! — Regiments-Zimmer-

merleut warn's; schauns die Schnake an. Izt sagen uns die französischen Spionien, daß noch Vormittag der Prinz Mürat seinen Einzug in d'Stadt halt. — Ein Einzug verliehrt allmal in d'Vorstadt, also wir nein. Mit unsern Erzählungen machen wir die ganze Stadt lustig, alles richt sich zum Frühstückel her, richtig um halb 12 Uhr kommt der Herr Prinz Mürat drtl. an der Spitze einiger tausend von Cavaleristen. Alles schreyt, vivat. vivat, — er dankt uns höflich, aber denken sie sich den Strach, d'französische Armee zieht im Trapp durch d'Stadt durch; — saprament, das hat uns verschmacht, nicht einmal ein Schalerl Caffe, oder sonst was, ja wär d'Nobleß da gewest, so hättn wir glaubt, s'wärs dejuner im Lusthaus b'stellt, aber so — doch erfahrn wir bald; — s'war wegen dem Auskehrn, und wegen den Brücken; — wie werden die Johannes so froh gewest seyn. — Der Prinz Mürat kam bald wieder zurück, respekt hochgeehrtester Herr Vetter für alle Prinzen, und für alle Hofgalla. Aber schöner kann kein Prinz seyn, als — der an der Spitz seiner Cavalerie, auch giebts kein schönere Galla. Die Cavalerie ist

mit

mit einer großen Menge Infanterie den Russen nach. In Wien ist gleich ein französisch-kaiserlicher Befehl bekannt gemacht worden, — der macht uns ordentlich um ein Zoll höher, so nobel werden wir behandelt. — Die Franzosen, die bey uns da seyn, daß sind ja kane Feind; — auch förchts in den paar Stunden kan Mensch mehr, als die Ehemänner, und die Liebhaber, — und die mögn wohl Ursach haben. — Herr Vetter kommens bald, daß sies selbst sehn, stelln sie sich die Höflichkeit von einem Feind vor, selbst wenns eine Lieferung haben wollen, so schickens eine Invitation an die Behörd. Die Unsern, ja und die Alierten, die invitiren mitn Stöcken in der Hand. Denkens ihnen, beyn Franzosen hat kein Korporal, und kein Feldwebel kein Stock. — Wie werdens denn exerciert? Das war wohl recht eine unnöthige Furcht bey uns; — beym ersten Durchmarsch, wars recht gut, daß unsere Fürsten, und Grafen ein Teufel nach der Polizey fraden, dies starke Reiten, und Fahren verbieth, denn hätten die Wiener bey der Gelegenheit s'Ausweichen nicht gelernt, so wärn heut gewiß einige hundert todt gritten worden. — Kurz

Kurz z'Wien siehts aus wie in der Kirchweih, an Gästen fehlts nicht, heut werden sich unsere Frauen und Mädeln recht brad machen, wenn nur die Herrn Brüder Barn auch da wären, aber die sind auf der Jagd, därfen aber nicht sorgen, bey uns Wienern kömmt man nicht sogleich aufn Boden. Also heut auf die Nacht ist beym Hr. v. O. d'barisch Hochzeit, und wider Vermuthen lustig, da sieh ich meine lieben drey Portrait wieder, nur darf der Herr Bruder Bar auf seine Allierten acht haben, wenn gahling anige dort in Quartier sind. Die französischen Fähnen fassen bey weiten nicht so viel Wind, wie die unsern, dafür ist aber ihr Adler ganz ein anderer! Ich invitire Sie also Hochgeehrtester Hr. Vetter mir bey Ueberbringer dieß hundert Gülderln zu schicken, sonst müssen der Frau Mam seel. ihre Reliquien studieren, es giebt anmal zviel Gesundheiten ztrinken.

Der Herausgeber gegenwärtiger Briefe bittet ehrfurchtsvoll seine Erklärung, daß er ausser gegenwärtigen Briefen an keinen anderen sogenannten Eipeldauer-Briefen keinen Antheil nimmt, gütig anzunehmen.

Original-
Eipeldauer-Briefe,

gedruckt in Wien,

von

einem rückreisenden Schiffmann

nach Bayern gebracht.

Dritte Lieferung.

1805.

Erster Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Hier schick ich Ihnen das Etatel, was die Franzosen blos in Militaribus hier gefunden haben, was? und wo muß sdenn um aller Welt willen bey uns gfehlt habn? daß gar so erbärmlich hergangen ist? ist unser Pulver nicht so gut? oder unsere Gwehr, und Kanonen? warum denn nit? sie habn den Franzosen recht wohl gfalln, vieleicht hats bey den Unsern gfehlt? Leuth sind's ja doch auch, aber was für ein! — Da liegt

denn doch der Has an wenig im Pfeffer, wenn man die Andern' anschaut — ins Frankreich wolln haben die Unsern auch, das habens ja deutlich gnug, und oft gnug gsagt, warum sind denn die Andern gleich runter kommen, wie sies g'wollt habn? es kann also bey unsern Armeen wohl an nichts, als an Geld gfehlt habn, und so soll das Sprichwort, wo kan Geld ist, ist kan Schweizer, wohl haßen, wo kan Geld ist, ist kan Soldat. Man will freylich noch an Unterschied angeben, wenn man die gemansten gebliebenen Franzosen ausgsucht hat, hat man fast bey jeden eine Landkarte, bey den Unsern dort, und da ein Traplier- oder ein Achelkartel gfunden. Ich stell mir das arme Luder den Pit, ordentlich vor, wie er itzt so da sitzt, und rechnet seine bezahlten Soldaten zsam; da seh ich aber aufm Schreibtisch den französischen Adler, der beckt die Anser von den Nullen weg, uud itzt sinkt der Pit über

die Nullsumm in Ohnmacht. Bey allen dem scheint mir doch der englisch Menscheenmäkler ein Zigeuner zseyn, er hat uns heilig an Wechselgeld geben, denn wir habens ja kaum eingschobn, so ist sunser samt den seinen verschwunden! ein schöne Spekulation! der Doppeladler geht kurios in d'Mans, vorzüglich verliehrt er die barischen Federn, die er sich in der Vorzeit andiplomatisirt hat, die zwölf Apostel, der Bauer, und die Bäurin nebst vielen detto seind schon hübsch rasfertig, und versprechen sich bey Gelegenheit für die höfliche Bewirthung schön zu bedanken! kommt einmal ein pfiffiger barischer Kommissari in d'Hofbibliothek, und sieht die boica, die wir bey zerschiedenen Gelegenheiten, vorzüglich aber ao. 1777 in Barn auf gut österreichisch gesammelt habn, so giebts ein hübsch Reclamations - Sortiment. Die Bildergallerie, und sMünzkabinet werden wohl auch manchen Augen- und

Stock-

Stockzahn verliehren, aber an unsern Nothmünzen (Bankozeteln) wird wohl sobald kan Mangel werden, vielmehr habens uns noch um ein Million so junge politische Lukaszeterl gmacht, aber die Wechselbälk wollen sGehn nit lernen, und wenns auch zHaus ein wenig rumrutschen, im Ausland kann gwiß kaner auf an Fuß stehn. Saprament Hochgeehrtester Herr Vetter, unser alre Haupt- und Residenzstadt macht brav mit, sie benimmt sich recht, wie an alte verliebte Mamsel, — sie steckt ihren neuen Liebhabern brav in Baaren und in Kladern zu, kratzt sich zwar zuweilen hinterm Oehrl, wenns die lieben Kremnitzerl so in Häufen emigriren sieht, aber kaum hörts wieder an türkische Musi, oder ließt an artiges **Invitationerl**, so machts wieder an schönes Buckerl, und blecht aus, wird an wenig mager die Ma bonne, schadt aber nit, hat ohnehin an Ansatz von aner Windsucht ghabt, und weil nun

die

die Mamsel auch s'Farbel an wenig verliehrt, so bhaupten anige, sie wär schon mitn Frieden hochschwanger, aber mehrer politische Accoucher schütteln d'Köpf, und glauben, es würde wohl wegen der vorigen Unmässigkeit der Gesegneten vermuthlich ein Fos chouche geben, der leicht eine Auszehrung zur Folge haben könnt', und habn ihr einsweilen ganz antibrownianisch s Aqua d'or, s'Rostböf, barische Nudeln, den Champagnier, und den Caviar verbothen.

Die Unsern halten doch Wort, und marschieren in großen Hauffen übern Rhein, aber ganz kommod, und in Neglische, werden auch wohl dort ein zeitlang als französische Bauernknecht Maskera gehn, der größt Spaß wär, wenn anige von ihnen mitn Franzosen nach England kämen, und präsentirten dort dem Pit ihre Bankozetel als Sichtwechsel, itzt muß ich schlüssen Herr Vetter,

ich

ich hör ein türkische Musi, und das wissens von der Hatz her, ist den Wienern ihr Magnet. —

Zwey=

Zweyter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Hier überschicke ich Ihnen die zwa neusten Broschürl, das erst ist an Injurienklag des Lustschloß sLaxenburg gegen das Lustschloß Schönbrunn. Das letztere soll sich Exclusiv. das kaserlich' Schlos, sLaxenburg aber sHofpasteten-Küchel ghaßen habn!!!

Das zwate ist die Rasbeschreibung von Wien nach Landsberg, und die von Bulogne nach Wien!!! — Herr Vetter itzt hörts sKaseraugenblau auf ein Leibfarb zseyn.

Seit ich den itzt hier residirenden Kaser gsehn hab — geht mir an Licht auf — ich glab Schönbrunn wirds Prozessel, zumal in der höchsten Stelle schon gar nicht verliehrn.

Ge-

Gestern hab ich an französische Revû gsehn, glaubs gern, glabs recht gern — aber das sind ja die Franzosen gar nicht, wies uns bschrieben worden — muß an aner guten Corespondenz, wie beym englischen Drak gfehlt habn. Nichts mehr für ungut Herr Bruder Böhm, Herr Bruder Polak! ich gieng auch — die sind der gebohrne Duplirschritt — da habn dWiener dreingschaut, ist freylich was anders als so ein Rothmäntler-Revû: da zahlet man auch kan Guine fürs Stehnbleiben.

Das sind Hechten die Franzosen! die wissen uns anzgreiffen, vorzüglich sinds in der Pantomi stark, wer auch kan Wort französisch kennt, versteht's den Augenblick, wenns deuten, nur mitn Hausmastern kommens nicht gar am besten aus, die Herrn versamen sich oft, und da glaubens, es ist jedes Haus wie

die

die Stadt Wien, Thür und Thor offen — sbraucht nichts als nein wischen — findens nun die Hausthürn zu, so wirds ihnen zlang, bis sich der vierschrötig Limmel von Hausmaster von der Matratz rab zur Thür wälzt, und fangen d'Blokad mit Stanern, und mitn Knieen an — da haben denn anige Hausmaster sGrobe a la Metier rauskehrt, aber dFranzosen habn, weil der Fuß einmal in Bewegung war, gleich mitn selbn, statt mit der Hand s'Trinkgeld hergebn. Ich hab an anzingen Grenadier in Zorn gsehn, aber ich bedank mich s'trunks, wenn erst ganze Regimenter fuchswild seyn. Mich wunderts nicht, wenn der französisch Kaiser die ganz Welt ambrasirt, da fehlts nicht an Armen, und die wissen sich Platz z'machen. — Die Unsrigen, weils schon anige Tätschen kriegt habn, kennen die Arm schon, und ziehn aus, wenns nur an Fingerspitzel sehn — auch streckten bey uns

links

links und rechts die Brazeln schon brav aus. Nun wie sich itzt die Aussicht zagt, bekommen wir heut ein Jahr schon brav französische Ableger, greiffen brav Wurzel in unsern lockern Boden. Unsere Damen nagen sich itzt größtentheils auf der französischen Seiten — worüber denn mancher ehrlicher Deutsche aus Chalousie Gsichter schneidt, vorzüglich habn die bewußten französischen Feldpater s'Pre, deßwegen sieht itzt auch Wien aus, als wie ein Werbhaus von Kapuzinern, alles läßt sichn Bart wachsen. Was unser Wiener-Volk gegen d'Engländer fürn Wuth hat, kennens nicht glauben, gestern Abends geh ich durch s'neue Lerchenfeld, auf anmal hör ich ein fürchterlichs Gschra, der Pit! der Pit! da bringens den Pit! ich frag, wer, und was? da sagt ein Kerl zu mir, den Halunken den englischen Pit bringens, und wenn er ihm nicht an Stück vom Leib reißt, so thu ich ihms, das verbit ich

mir

mir, denn hinter dem Canali wär ich lang gern gewest. Itzt kommt ein Haufen mit aner todten englischen Doggen schon klan zrißen daher, was wars Ganze, der Wirth in der Artischoken hat an engliche Doggen, die haßt Pit, und der arme Teufel, mußt für sein Namenskollega s' Bad aussaufen, wär's der recht Pit gwest, wenigst hät ich ihnen an Stückl von sein Frak beyglegt. Ich schwörs ihnen Herr Vetter, ließ sich itzt aner von unsere englischen Negotianten sehen, das Volk gäb den Franzosen ein Spektackel auf der Oschenthalung; heut sagt man sich durch aus, daß Malheur, das uns trifft, wär generis fæminini, aber deswegen haßests halt, doch naus — bey allem dem ists Wienervolk doch noch s'nemliche Gute. Denen, die uns aus ex Officio betrogen haben, ists itzt eben deßwegen verziehn, weils ex Officio geschah, die mit uns betrogen worden,

büs-

büssens mit uns sauer — aber unser Karl, wies auch geht: respect, Hochauf! die Franzosen stossen selbst mit uns an, daß's klingt, doch die Gwißen, die mögen sich hüten, sonst geht's wie mitn Lerchenfelderwirth seinen Pitel habens Röck, oder Kitel, denn das ist kan Ridikel Spaß. Wer sollts glaubn, hier giebts noch anige von starken Glauben, die manen, es wär noch nicht aus, vorzüglich seit den paar Tagen, daß sie die wässerichte Hoffnung haben. Da ist ein gewisser Herr K. der fournirt so ein altpatriotisch Klüpel, und macht geistliche und weltlche Coalitionen mit seinen politischen Trabanten. Sie müssen auf meine Brief schlecht Acht haben, hochgeehrtester Herr Vetter, — sonst wüßt ich nicht wie aner in diese hoffnungsvolle Händ kommen wär. Aber das waß ich gwiß, daß dort Brief von mir an sie vorglesen worden sind, und daß sie nebst anem tüchtigen Anatema über mich nach

Pro-

Profeßions-Gebrauch das humane Resolutum gfällt haben, man soll mich auf einem Haufen derley Briefe verbrennen! die Flammen, die die ao. 1805 speibn, sind zwar nur son Taschenspieler-Stückel, aber wenn sies gar nicht glauben wollen, so komm ich bey Gelegenheit einmal während einer Coalitions-Negotiation mit an französischen Feldpater, und dann wird ihnen gwiß der politisch' Staar ex officio gstochen. Lebens recht wohl, habens schon brav Quatier? hochgeehrtester Herr Vetter!

Dritter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Mein machens kan Schmarn mit ihrer Klag übers Quatier, und vorzüglich übers kompinirte Früstückl. — Je größer der Heiling ist, je mehr steckt man ihm Liechter auf, und im Grund ist ihr Klag nur ein Mangel von Geographie, denn sehns, die Herrn Franzosen unsere lieben theuern Freund sind halt weit, und breit in der Welt rum grast, und da merkt man sich überall, was an am besten gfällt. Coffee und Liqueur ist ein deutsch, und holländisch, Wein und Braten, ein französisch, Schinken, Käß, und Butter, ein hanoveranisch, also s'ganz an geographisches Frühstückel, bey dem die lieben Herrn alle Morgen ad perpetuam rei Memoriam ihre Raseln recapituliren. Bey uns lernens noch was, Nachmittags Jäusel, müssens schon

büs-

büssen, wenns ins Butterbemmen-Land kommen.

Uebrigens sind wir recht wohl z'frieden, die klan Angst ausgnommen, daß schon ein paaamal zückt hat, als wollt uns sWasser in d'Mägen lauffen. Der Wiener wünscht sich nichts als an Jäusel, und an Schmäusel, und dazu giebts itzt Gelegenheit in der Hüll, und Füll, und man kennts in dem Pnnkt von Wienern gar nicht weg, so zwar, daß ich abstractis, abstrahendis glab, Paris ist sfranzösisch Wien, und das übrig Land halt dVorstädt davon. Wenn nur anmal die Barn kommten, denn sonst kommens, wies itzt drauf los geht, nBißl post festum, auch habn die Franzosen an ausserordentliche Sehnsucht nach ihnen, wie aner in an Haus, vorzüglich in an Wirths- oder Coffeehaus kommt, fragt er nach, ob kein Bar da ist, sie sprechens aber ein wenig gröber

aus, als wir (a boire.) In Zeitungen liest man halt fortdauernd allweil vom Retiriren, und vom Zurücklassen einer Menge Dinge, die wir selbst gar wohl brauchen könnten. — Das Ding kommt mir just so vor, wie das Gmäld in der Bildergallerie — wo aner mit aner in d'Wett lauft, und wenn er merkt, sie kommt ihm auf d'Ferschen, laßt er an goldnen Apfel fallen, damit er wieder an wenig Luft kriegt, während sie ihn aufhebt. Wenn das Pulverwegnehmen so fortgeht, so können wir heuer nicht einmal die Christnacht anschießen, wer heuer unsere Frauens, und Mädel aufkündelt, und ihnen sneu Jahr abgwinnt, das wissen wir schon besser. Da lob ich mir unsere Erfindung im Türkenkrieg mit den Windbüchsen, da solln's uns brav Pulvermagazine wegnehmen. Und wenns uns auch, weil ihnen gar nichts ohnmöglich scheint, die Luft sperrn sollten, so hat mancher Cadet für

ein

ein ganz Batallion Schützen Reservwind gnug. Gestern ist ein Wittib aufs Quatieramt kommen, und hat um Gottes Willen gebethen — man möcht ihr das heidnische Quatier (einen kränklichten Mamelucken) auslegen, sie wollt lieber zwey rechtglaubige Grenadier haben. — Unsere Stadtbeamten tragen itzt des gehörigen Respekts wegen, blau, und rothe Scharpfen — warum denn keine schwarz, und gelben? — anige manen, es gieng nur noch ein gar unschuldiges Farbl ab. Ueber unsern itzigen Zustand muß ich ihnen noch wohl ein paar Briefel schreiben.

Vierter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Sie wissen es war sonst ein Hauptspaß für Anhamische und Fremde, N. B. die gute Füß zum Stiegensteign hatten. Die Monatszimmer anzschaun, die an die Hausthürn angschlagen sind, es waren im strengsten Sinn Addressen zu den deliciösesten Bekannschafteln. — Hat an Frau Mam ein paar Töchter — an Junge an Alten, oder an Geitzigen, so hat so an Zetterl an der Thür oft alles ins Gleiß bracht. Itzt seynd die garnierten Kammern alle verstellt, sogar die alten Frauen, die an Abends aufn Grabn so viel zsagen hatten, kennen kan Deutschen mehr. – Itzt hochgeehrtester Herr Vetter, sieht man erst daß ich recht hab, wenn ich dFrauenzimmer anbeth, sie sind wahre Mariehilf; Sie wissen um den Zehrstand siehts bey uns verflucht windig aus. Wien bsteht größtentheils

aus Genies, und die verzehrn am Montag, was die ganz Woch glangen soll. Wie giengs itzt, wenn die Mariahilf nit wärn. Da giebts itzt gar viele, von denen die bösen Zungen gsagt haben, der hats troffen; die Gnädige kann nicht einmal ein Loch im Strümpfl stoppen, kan Süppel kochen. Itzt ist der Gnädigen ihr Zeit kommen, itzt verdient sie sich mehr, als hundert Näherinen, und hundert Köchinen, was ists denn, wenn manche an Herrn Kanzelisten Hörndel aufsetzt, er lebt ja davor wie ein Rath, mau hört itzt schon wie die klagen, die so alte Tugendsibillen zu Weibern haben, in den Quatier ist nichts recht, in den andern aber därfs da, und dort fehln, die Frau von Haus decouvrirt sich — gar ists, also Vivant hoch, unsere Engeln! So gspant also dort und da bey uns der Zehrstand ist, so prächtig gehts dem Nährstand, das ist der, der mit allen dem handelt, was

man

man im Vater unser unterm täglichen Brod versteht, der Stand behält itzt in, und bey allen den feindlichen Preis bey, und kennt weder Waffenstillstand, noch Frieden; bey allen dem klagt niemand mehr als er, man waß aber schon von alten Zeiten her, daß der Calander sein Lieblingsmaskl ist, das Maskl ist so hübsch komod, und man kann doch an Jedermann sein Momolo anbringen. Anstatt, daß unsere Weinwirth z. B. auf die vielen Anfragen nach Ausländer-Wein hübsch ehrlich antworten, die sind bey uns verbothen, so waren anige so fein, und ließen sich Kellner ausn Reich kommen, so'n Kerl ist mehr werth, als an Weinberg, er macht ohne Hexerey aus Sechsarder Burgunder, und Bordo, ausn Klosterneuburger Würzburger oder Rheinwein, und ausn heurigen Moost mit an wenig Taubenkoth, oder Zibeben Champagnier, der Trutz unsern Horner springt, die machen

chen ausn jedem Faß an Fexirfaß, laufen alle Wein aus aner Pipen, die Honerplüzerln schmecken unsern neuen Gästen, am liebsten aber trinkens sies in Dewisel Magazinen aufn Spitelberg, und wies den schon in allen Magazinen wegen dem Bons aufn Abend meistens Disput giebt, so hats auch da schon anige tragische komische Scenen abgsetzt. Schad den Halunken den dortigen Wirthen gar nicht, wenns griffen werden — haben schon manchen honeten Menschen wegen aner malhoneten Viertlstund bis aufs Hemd auszogen — auch klagen mehrere Franzosen schon über das schlechte Patoi, das da droben angnommen haben.

Fünf-

Fünfter Brief.

Herr jemini Herr Vetter junge Mamelucken kriegen wir auch, ich waß schon, wo mans bekommt, wenns an wollen, bey der Frau v. — — am Stock am Eisenplatz, ihr Mann der Kalmuck wird sich wundern, wie an angebohrner Feind in sein Familie kommt, hät ich was zsagen, ich wißt ein gscheuden Vorschlag, ich ließ den Doktor Gall aufs Jahr kommen, der müßt mir die Kindsköpf sortiren. Weil unser Geographie nicht über d'Lini nausgeht, so hat man hier die Mameluken für an türkische Gsandtschaft angschaut, an bissel blez'haft warns uns für Türken, denn das türkisch Gsandtschaft-Personal, was wir sonst gsehn habn, war schon allzeit an wenig übertragen, damits nicht gar z'türkisch zugehn sollt, man was in Konstantinopel schon wie unsere Damen sind, wenn der Fürst Luzifer an Gsandschaft zu uns

schick-

schickte, so wollt jede die erst seyn, bey der türkischen Ambassade das Entrée z'habn.

Bey uns giebts itzt gar kein Contreband mehr, die alt Frau Nachbrin an der Donau, die uns von je her, von Zeit, zu Zeit ein Stückel Contreband zugsteckt hat, ließ hinter den ersten Franzosen, die nach unser Gränz marschirt sind, an ganze Contreband-Floth von Stapel laufen, während die Waarenbschauer übern Einmarsch der Franzosen zu Stan werden, wischt die Floth durch. Die Mauth- und Tobackschergen haben itzt den Grampf in Fingern, exerciren sich aber doch im Sackgreiffen, und stipitzen aner den andern d. Schnupftücher raus.

Aufn Koffeehaus habns zwey Räthseln aufgeben.

Warum nießt s'Tobackabaldo so?

Von den vielen Prisen fremden Toback, dies ihr itzt präsentiren.

Wie wechseln wir unsere Kriegsgfangnen ein?

Wie man die Louisd'or gegen klanes Geld auswechselt, wir bekommen halt anige hundert für an, den wir haben.

Sech=

Sechster Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Wies mit den Unsern eigentlich steht? kann nicht recht dienen; wir haben schon lang kan fixe Nachricht mehr. — Was ich ihnen neulich vom generis feminini gschribn hab, ist halt leider richtig. Schau! Schau! so hat die englisch Schlang mit sein goldern Apferl bey uns wirklich seine Even gfunden. Ades Paradis, ån der ungrischen Grenz steht wirklich schon an Cherubin. Aber anmal greiffen wir im Schwaß des Angesichts nach diesen Even, und gehts denn mitn Maulkörben und mit sonst was aus, so sind wir noch recht galante Adams, das müssen rechte Frau Gvaterinen seyn! habn die nächsten Anverwandten zsam ghetzt.

Der französisch Kaser ist auf die groß Jagd nach Mähren grast, solln nur mehr an paar Bögen offen seyn, der kommt mir vor, als wär er unser Hofmaster, er läßt die Unsern prav rasen, damits auch andere Ort, und Leuth sehen — sRasen soll die beste Kur fürs Windbeuteln seyn. Die Barn klopfen auf der böhmischen Seiten, smüssen

droben viel von Handelsstand ausghoben habn, denn auf d'Tücher sinds, wie der Fuchs auf dHenn, vieleicht machts auch die dortige freye Concurrenz so kommerziel. Warum hört man denn bloß alleweil von dem Freden, warum sehn wirn denn nit, er ist itzt im böhmischen Wien, (in Prag), sagt man, der versteht sich schon aufn Landsturm.

Warum kumt denn der Bernadot nicht zu uns; itzt sind wir schon dreßirt, schlagn nimmer aus, wenn wir an französischen Fahn sehn.

Stellen sie sich anmal vor, was die Barn für kreuzgute Kampeln sind — anstatt daß sie an Freud hätten — wenn wir verhungerten, kommt a'Kompagnie Münchner, und führn uns ganze Flöß voll Ar, und andere Viktualien zu, grad als wenns sies gwust hättn, daß sonst mager mitn Faschings Krapfen aussehn wird. Wer uns beym Magen sutenirt, der hat uns, sind aber auch sonst recht brave Herrn, und also hoch angsehn bey uns, Abends ist in ihrem Wirthshaus ordentlich große Assamble, alles will sie erzählen hören, da müssen wir denn freylich noch manchen argen Brocken schlickn, so sehr sie alles überzukern, die Unsern habn übel

gwirth-

gwirthschaft da, auch habn ihnen die gutn Barn viel gfalln lassen müssen, man kennts ja! aber wenns von ihren Churfürsten von der Frau Churfürstinn, vom Churprinzen, von der Regierung sprechen. Küß dHand, bey Haus Barn ist ein Leben; — es sieht ordentlich Majestätisch aus, was man da hört. Da sezt man sich ohne Furcht unter hundert fremde Menschen nein; — man sieht kein Naderer! sagt aner was Dums von der Regierung so lachen sie ihn brav aus, sagt er was Boshafts, so ist sein nächster Nachbar sein Polizey, und waschtn mitn Patriotnläugel. Wann mir dSach ein Bissel zsam geht, raß ich mit an von die Herrn nauf, da könnt sich der Herr Vetter auf die Korrespondenz freuen. Aber Sachen habns gmacht die Unsern, was sie z. B. ein gewiser Postenasper in Barn bit hat — nichts hat gnuzt, zsam ghaut habn sies Portrait vom Landsherrn, — und wie die Barn an ihren Fürsten hängen, das laßt sich nicht beschreiben, so ist so was an Herzstoß. So an herzliche Gsundheit von ihnen solns einmal sehn; ich habs zum Freßen gern, und kom ich nauf, so waß ich schon, was ich thu, mir war droben sBarisiren

risiren

risiren lieber, als herunt sBaronisiren. — Nur ans begreif ich noch nicht recht, wenns sie glauben, es merkt Niemand auf sie, so stoßens Gläßer an, und trinken der Nemesis ihr Gsundheit. Wer muß denn die Nemesis seyn? und heut schmunzelns allweil so. — Das Schmunzeln sieht mir aus, als wie ein politischer Commet, — gwiß wissens was, aber sie wolln's nicht sagen. Kommens doch rein, s'ist der Müh werth mitn Barn an Glasel s'trinken.

Siebenter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Itzt waß ich schon, warum die Barn gschmutzelt haben, was wir ihnen anthun habn wolln, ist uns gschehn, d'Scharpfen hats' unschuldig Farbel auch noch bekommen. Kurz, wir **sind organisirt**, wir haben im Grund nichts dawider, sind auch überzeugt, daß s'uns mehr nutzt, als schadt, denn bey dem Gwaltsstrich durch dRechnung, würd uns selbst sorganisiren sauer worden seyn! itzt kann der übertriebne Calkul an wenig ausrasten. Denen Barn, wären die organisirt worden, wärs schon viel schlimmer gangen, als uns, dort waren gnug Apostel

stel von uns, die ihre agnen Vormerkungsbücher ghalten habu, da würde mancher notirte honete Kerl ach, und wehe über die neue Titulatur gschrien habn, wir kennen derley Buchhalter mehrere, sagten bey Gelegenheit die Barn, aber glückliche Menschen denken nicht an Rach — an unserer Sonn gedeiht der Nadererſam nicht — und so habn wir ihnen das wohlverdient Süppel nicht kocht. Nicht wahr Herr Vetter, seynd noble Kampeln die Barn! Itzt waß ich auch, wer die Madam Nemesis ist, das ist die Vergelterin des Unrechts, also die General-Zahlmasterin, glabs gern, daß der die Barn Gsundheit trinken, die halt aber itzt auch offne Kassa für sie. Das wär weiter kan Interesse-Abschlagszahlung am 12. Oktober, am 28. detto, am 9. November, am 24. ejusdem, so 100000 pro cent. und alle Intereße-Fristen in Gold. In prächtigen schönen Mard'or, Luisd'or, und Carolinen, können aber auch nicht gnug erzählen, wies gjauchzt und gjubelt habn bey diesen Einnahmen. Beym Rechnungsschluß erst, wenns Hauptkapital hamzahlt wird, das muß eine majestätische Summ geben! ich, und viele Tausend gratulieren

ren

ren von Herzen. Und im Betref der Vergeltung. Die Raß nach Würzburg mitn 12ten Oktober die Raß nach Dreßen et Revier ohne detto.

Die Deken aufn barischen Löwen, an die der Freden mit seinen Barn Tag und Nacht stikt. Nachmal Respekt fürn Glas Wein, das man mit an Barn trinkt.!!!

Beym Teroni hat gestern an junger Mediziner unsern politischen Statum morbi beschriebn. Oesterreich hat s'Abweichen, und spürt vorzüglich in Italien, Tyrol, und Oberösterreich an starkes Reißen, Ungarn ist gegen uns verstopft, das schmerzt uns per consensum und macht Unbehaglichkeit im Magen, Steuermark und Karnten haben s Herzklopsen, Böhmen klagt über Abnahm seiner Kräfte, Mähren über die russische Krips, Venedig scheint rezidiv zu werden, Pohlen spürt bey seinen langwierigen Stekkarthar etwas wie Auflösung. Der ganze Zustand ist gänzliche Asteny, eine natürliche Folge einer widernatürlichen Anstrengung, – wäre er Hausarzt, er würde — Weine vorschlagen. Sapienti sat. sagte er: und gieng, das thn ich auch, hochgeehrtester Herr Vetter! ades.

Original-
Eipeldauer-Briefe,

gedruckt in Wien,

von

einem rückreisenden Schiffmann
nach Bayern gebracht.

Vierte Lieferung.

1805.

Erster Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Sie wissen, ich bin an kreuzguter Kampel, aber 's Verbrennen, und das auf 'n Hauffen meiner agnen Brief, das will mir halt nicht aus 'n Magn, seit ich das also erfahren hab, wünscht ich immer recht sehr meine brünstigen Freund von Angsicht zu Angsicht kennen z'lernen. Der Wunsch hat mich viel Siebetzehnerl kost, ohne daß ich sunst was rauskitzelt hab, also daß mein Stosvogel an Schwarzblatel ist, mitn agentlichen Conesansel aber hats lang nicht gehn wolln, 's hat wegen der Angst vor den Franzozosen, und Barn lang d'Maulsperr grassirt, weils aber noch kan gfressen habn,

im Gegenthal noch artig seyn, gleinens wieder nach und nach auf, da war ich denn gestern beym Igel in der Leopoldistadt, auf anmal fangt aner an ganz gotlos über die Franzosen, und Barn zu schwadoniren, aber mit aner etwas schwäbischen Mundart: „ itzt habn wir anmal „d'Franzosen, wo wirs schon lang gern „ghabt hätten in Mahren, das ist just „an rechts Frühstückl für unsere Allirten, „d'Eisbärn auf der Brünner-Had, sehn „werden wirs, Olmütz istn s'Haus Oe„sterreich sein Stütz, die barischen Schaaf „scheern d'Böhmen, die müssen also die „Tuchmüsterln, die 's erwischt haben, „theuer gnug zahln. Den gfangnen „Freden schickt man des Michelssohn, der „übermacht seine Pratzeln vermittels „Staffet nach Prag, das giebt ein prächtiges Ex Voto auf die dortige Bruck." O ha! denk ich, **da pitteits**, das könnt aner von der Brandparthie seyn, ich fang also auch an, so harts mich im Grund

ankommt, über d'Franzosen, und d'Barn z'resonirn, wie an böhmischer Franziskanerlektor über d'neu Philosophie, nnd item! mein Kerndel ist auf kan Stan gfalln. Möchtens heut abends nicht wo mit mir speisen, zischelt er mir ins Ohr, sie sind mein Mann; ist mir an Bissel haß übern Rucken gloffen bey dem Invitationerl, wie an Hausherrn bey an deto. da ist mir aber eingfalln, daß mich d'Mama Natur mit aner an wenig simpeln Fisionomie beschenkt hat, daß das an wahrer Pas par tout ist! und hab eingschlagn, abends um 8 Uhr will er mich abholen, derweil also schreib ich das Briefel an Sie. Bin recht begierig auf d'Gäst, und auf d'Speisen, erwart viel ausländisch. Im Publikum siehts wieder spaßig aus, d'Flügel von den politischen Windmühlen drehn sich wieder, daß es saußt, blaßt aber auch an spaßiger Wind, hält meist den nördlichen Strich. Unser edlen alten Vaterstadt läufts Bäu-

chel

chel wieder brav an, anige glabn also, sie wär wieder mit prächtigen Futuris in der Hofnung, mehrere aber haltens für Windrecitiv.

Die masten Franzosen sind zur Hauptarmee, und weil halt die Katz ausn Haus ist, so sind die Mäuseln recht lustig. Ich wünsch von Herzen, daß die Katzen vom jetzigen Pfeiffen der Mäuseln kan Notitz nehmen, sonst könnt vielleicht manches Mäusel sein ghörigs Löchel nicht mehr finden. Wenn ich itzt so in an öffentlichen Ort bin, hör dort die Wieneriaden, und seh an französischen Soldaten so mitn drunter sein Stümmerl ruhig dampfen; so fällt mir allzeit der Thurmwächter von Krems ein, wie er bey der Nacht schreit: **ich sieh dich schon! ich hör dich schon!** Gestern ist hier an barisch Cavallerie = Regiment durchmarschirt, d'Wiener Kinder habn von früh 9 Uhr, bis Nachmittag 3 Uhr gwart; das ist kan klaner Spaß für an Wiener, nicht

zur

zur ghörigen Zeit z'Mittag z'essen, und erst die Gsichter die 's erwart habn, denen glab ich wird alle Brodtag die barisch Gschicht vorglesen. Da wirds mitn Bruderschaftstrinken lang nichts wehrn. Die kaltn Gsichter habn vorzüglich unsere Weiber und Mädeln chagrinirt, die habn glabt, es braucht nichts als wie Buckerl, und an Pa, und die barischen bärt werden sich gleich links und rechts ziehn. Elias! die Barn sind Liebhaber von rothen Backen, und das Färbl blüht nicht aufn Wiener Tanzböden. München, hab ich von jeher ghört, ist d'Fabrik von schönen Weibsgsichtern, die Barn sind also durchgritten, wie an Kaufmann durchn Jahrmark geht. Bey der Schaafschur möcht ich nicht seyn, da giebts gwiß Scharten und Blatern gnug. Vielleicht bekommens anige ins Quatier, geben sie sich lieber für an Reichskind aus, hochgeehrtester Herr Vetter.

Zweyter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Als ich gestern in Igel kam, fand ich ihn schon auf mich warten, und er ließ mir kaum Zeit einen Pfiff Petersdorfer zu trinken, unterweg frag ich ihn, was sind sie denn für an Landsmann? er antwortet von — — Also an Reichsglied, Man haßt uns die Edlen. — — Pfui Teufel! über so an Herrn, und so an Land z'schimpfen!!! der Kerl ist heilig an Pfaffenkind, ich will hoffen, daß nicht viel so Edle — — giebt, sonst wär mir an barischer Schweinhirt zehnmal lieber. Also so an Edler. — Anfangs hat ich schon im Sinn, die Conesans mit an Gnickstrach abz'schneiden, der General Vorwitz aber hat viel an gscheiters Manefer gemacht, also der M., ich hab d'Faust in Hosensack g'steckt. Wie wir wieder an Weil gehn, sagt er: aber noch ans müssen sie sich gfalln lassen, —

d'Faust

d'Faust hat schon raus wolln, denn von so an Kerl et Compagnie laß ich mir nicht viel gfalln. Sie müssen sich maskiren, denn s'Supeel, wo wir hingehn, ist maskirt. So! ist denn itzt Carneval? Sie werden schon sehn, warum, sagt er: und wissens, was sie trifft, an Wallach geht uns noch ab; itzt ist aber d'Faust raus, denn das ist mein kitzlichster Punkt, ich nehm ihn beym Kragen, Kerl schrie ich, wallachen soll mich der T — — nicht, viel weniger so an edler Lump et Compagnie. — So lassens doch aus, bitt er, s'ist ja nicht so gmant — als wallachscher Edelmann solln sie sich anziehn, wissens? so mitn Doppelstutzen, das laß ich mir gfalln — sag ich — so lumpicht als im Grund aussieht. Itzt kommen wir an an groß Haus, der edle — sperrt auf, und hinter uns wieder zu, führt mich über an Hof, und da muß ich denn dictum factum in an walachen Pelz schliessen, zwa rothe Ahornschwaf

schwaf geben mir an prächtigen Bart. Kurz der Kerl hat mich in an paar Minuten walachisiert, daß der Horia und Gloska mit mir Bruderschaft trunken hät: dann führt er mich an an verschloßne Thür, und ruft Colopit **Wenzel**, und all zwa Flügel springen auf — hät ich nicht gwußt, in was für Gaß wir wären, ich hät glabt, er führt mich in's Hr. Müllers sein Wachskabinet — just so sitzen vorn an an langen Tafel an Menge unbewegliche Figuren, Abbees, Wiener, Zigeuner, Böhmen, polnische Juden, Fratschlerweiber, Damen, und just so Paar und Paar, wie in der Arch Noe, Tyroler, Kraner, mit und ohne Kröpf, kurz die ganz Wienerwelt, wie man's in an Samstagsconzert im Augarten sieht, in der Mitt saß aner in englische Officiersuniform, der hat accurat dem Pitt auf des Löschenkohls sein Kupferstichen gleichgsehn, aber wie ers Reden angfangt hat, hab ich gleich kennt, es

ist

ist so was von Höchwürden und Gnaden. Der Saal war mitn Nationalfarbel austapeziert, und Mitten rab hieng an zwa starken Stricken ein doppelter Adler, an der Wand herum hiengen die Portraite der Bewußten, derer Lob itzt in aller Mund ist. Der in der Mitt fragt mein Führer, ob er für mich gut stünd. Der verbürgt sich gleich mit Leib und Seel. Weil ich nun nie an Seelentarif gsehn hab, so waß ich weiter nicht, wie weit ich sein Schuldner bin. Itzt muß ich an Ad schwören — ich wollt nie von der englischen Kron lassen — da hab ich mir mit aner Gwißensparade nausgholfen, und hab mir denkt, hät ich's nur anmal untern Glauen, fürs auslassen wollt ich schon sorgen — Vivant die Schlauen, dies Mental-Strickel erfunden habn, dann mußt ich Maut-Spitzruthen laufen, das haßt ich wurd National ambrastert — und dann führt mir der Mittere meine Walachin zu,

wer-

wer wars? Krazerliesel von der Hollerstauden — wer war die ganz Gesellschaft? ausser zwey oder drey rechtglabigen Parocken, die vermuthlich sGanze bezahlt haben, kan honeter Mensch — wenn also so an Race an an Patrioten Fressen und Saufen kommt, so kennens glauben, daß sVaterland hoch lebt, mir thut heut noch der Kopf wehe, also das Weitere Morgen.

Dritter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Ich hielt das Ganze für an Wiener Spaßel, denn was ich bis jetzt g'sehn hab, war die helle Wiener Natur, an Madel — an Bradel, und an Weindel, auch hab ich bey der Glegenheit meiner Herkunft gwiß kan Schand gemacht, aber ich hat noch an Art Prob auszstehn, ich mußt aufn Adler reiten, und sollt während Schauckeln mit aner Lanz aufn französischen Adler, und aufn

ba=

barischen Löwen stoßen! Im Brater binich im Gaßbockstechen, als Master bekannt, aber aufn bairischen Löwen und aufn Adler ists nicht gangen, vielmehr hab ich statn Stößn allzeit wie salutirt, zum Glück war schon alles zvoll Patriotismus, und habn mich also wegen meiner Daikerey blos ausglacht. Bey anigen hat sich die Vaterlandslieb schon in Strömen geäussert — denn die Gsundheiten waren nicht wenig, wir habn haltgar große Patronen, und der Kutscher, und Kutscherin die den Karn in Dreck gführt habn, sind viel, endlich geboth der Herr Capitain Stillschweigen — und las an paar Zeitungen ausn Reich vor — liegt etwa a. und b. in an andern Weltthal, weils grad das Verkehrte von dem gschriebn habn, was gschehn ist. Die Hechten müssen gebohrne Wiener, oder prächtig bezahlt seyn. Dann hat er uns ermahnt, kan Geld zschonen, in allen Wirths- und Caffehäusern rum zschnuseln, und die Schwachen im Glau-

ben

ben einstweilen (mit wem auch den efrontesten Lügen) provisorisch zu stärken, denn in Mähren werde bald ein politischer elektrischer Strach gschehn, der die Franzosen bis in Paris erschüttern wird. Wer von uns an Geld braucht, der soll keck zu ihm kommen, denn unsere Freunde die Engelländer wären kane Schmarn, und er haße nicht Drake, der seine Tache mit Pfifferling zahlt. Weil bey **der Verschwörung** mehrere Sessel gruckt worden, und vorzüglich die weiblichen Nationalglieder gleich mitn Pratzeln in der Höh waren, so hat der Herr Capitain die Geldverhandlung bis auf die nächste Exhortation ausgsetzt. Die feine Canalie muß glaubt habn, die Tache sind schon zu sehr la bête, um noch ans Geld zdenken. — Zscheun, fuhr er fort, hätten wir anmal nichts mehr, und der Civilist könnt bey der Zeit seine Vaterlandsliebe nur im Windbeutln, und mit der Grobheit gegen die mit uns

nicht

nicht allierten Fremden zagen, und sollt auch ein oder der andere von uns Verdruß habn — oder gar ins Loch kommen, so wird ihn die Gsellschaft gwiß nicht stecken lassen, und sein Lohn wird englisch ausfallen. —

Zuletzt können noch anige ungeheure Boulen prächtigen Punsch um uns zu englisiren. Aber die masten waren schon zvoll ungarisch, und österreichischen Patriotismus, als daß auch noch an englischer Platz ghabt hät, so zwar, daß bey anigen, die die Allianz forziern haben wolln, sich die Alierten viellmehr zum warnenden Beyspiel selbst gegeneinander aufgelehnt, und gegeneinander maneveriert hätten, swar schon heller Morgen, als wir uns demaskirten. Itzt hab ich mir erst genug an der würdigen Versammlung gsehn, die brauchen d'Franzosen nicht zscheuen, denen ausser dem zwa, oder drey rechtglaubigen Parocken-Stöcken, denen das vielleicht wirklich mehr als Spaß

war/

war, und die ihrn Hausfriseur bey sich hatten, waren die andern so Stantretter, und speculative Luftcommissarie vom Graben, sogar anige Fiaker-Schnipser, nur hab im Aus- und Anziehzimmer an paar Klosterklader bemerkt; ob das Reservmasken, oder agentliche Klader von anigen aus der Gesellschaft waren, waß ich nicht, glab aber vielmehr s'letztere, und halt sie für politische Brander. — Die weiblichen Patrioten, wollt ich all' nach ihrem Hausnumern aufn Spitelberg sortiren, denn es waren lauter Figurantinen von dem dortigen Balets. — Im Nachhausgehn hab ich den Edlen — so von weiten rumgfragt, was ihn denn bewegt wider sein agen Land, und Fürsten zseyn, und er gstand mir, erstens hieng er zu sehr an dem Glauben seiner **Väter**, und sein Herr Vater, der selige Herr Chorvikari hab für ihn zwa tausend Gulden in d'Wiener Bank glegt, also müß er schon mit Leib und Seel an Haus

De-

Oesterreich hängen, von der politischen Gesellschafts-Karikatur werdens wohl schwerlich mehr was hören — denn heut hat der französisch Commandant an Proclamation bekannt machen lassen, die fast so aussah, als wenn er von zerschiedenen Sachen Wind hät, und a la Hamlet mit denen politischen Oldenholms hinterm Fürhängl verfahren wollt — ich mag nicht, ob gleich s'Ganz nur an Kinderey ist — und und die Mitglieder dieser Gesellschaft sich höchstens zu aner Contra-Revolution gegen anen gedeckten Tisch qualificirt, sich auch gwiß hinter kan anders sogenannts Fürhängel steckt, als hinter Serviten- oder Fiaker-Fürhängel.

Vierter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Ausser den Münchnern, von denen ich ihnen schon geschriebn hab, ist kaner mehr mit Vivers kommen, die benann-

ten Herrn also kommen mir vor, wie die, die im alten Testament das große Weinbeer ausn globten Land bracht habn, sie habn uns agentlich nur d'Zähn wässerricht gmacht. — Recht aber, daß die Barn ihr Lieb zu uns abgschnitten habn, denn bey den Wiener Kindern hast gfressen, und vergessen, werden wieder hübsch grob, und vorzüglich gegen die Barn, aber das ist denen ihr schwache Seiten nicht. Das sind lebendige Feuerstan, wer dran schlagt, darf aufn Funken nicht lang warten. Muß ihnen an Gschichtel erzählen, an Holzversilberers-Sohn will gestern aufn Schänzel im Adler an Barn schopen. — Von eurer Stadt sagt er, bleibt doch kan Stan aufn andern, und das bald — denn — aber ich will an mich halten, sonst möchts uns davon luffen. — Er hat also an rechten Zorn auf unser Stadt, sagt der Bar, da zreiß ers, und wirft ihm an alte Kundschaft von an Handwerkspurschen hin — der Holzver-

sil-

silberer nicht faul, speit dem Barn ins Gsicht, der aber auch nicht faul, und giebt ihm ane — hochgeehrtester Herr Vetter! ich hab anmal auf aner Kirchweih an böhmische, und an steurische eingnommen, s'ist an harts Essen. Aber an barische könnt ich nicht verdauen, ist dem armen Holzversilberer s'Gsicht ganz ausn Leim gangn, anen Tituskopf, der das von anem Ausländer impertinent gfunden, hat der Bar das Duplikat angedeihen lassen, und wenn der Chirurg die zwa Gsichter in ersten monathlichen Termin klaglos stellt, so hat er seine Sach besser gmacht, als mancher Advokat. Wie ich ins Logie von meinen barischen Freunden kam, fand ich statt ihnen an Billet — sie wären zur Hauptarmee nach Mähren, Teufel es fangt an bey uns glem zwerden — ich gieng also voll Unmuth auf an Pfif Razetstorfer, und auf an baar Faschings Krapfen ins Gastzimmer. Da hab ich wun-

derlich Zeugs ghört, — möcht ihnens aber nicht schreiben, die efrontesten Lügen. sWindcontingent von Klubisten — nur das, was an rechtschaffner gscheuter Herr von — — Amt erzählt hat, will ich Ihnen gschwind berichten. Wissens, wer der unbenannte General ist, der mitn Mak eingsperrt worden, der General Inn — der verfluchte Kerl muß vom Feind bstochen worden seyn, laßt dFranzosen über dGränz, und macht dadurch all unser Hofnung und Freud zWassertroz an Weinwirth in Fasching. Zwa von unsern Gutthätern habn sich schon z'todt gschamt, man glaubt es sind ihnen ihre politische Sünden **vergeben** worden.

Fünfter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Schon, daß ich Ihnen das arme Lueder als an agnen Bothen schick, nehmens für das beste Zachen, — und schreyns im Hochgefühl anes österreichischen Herzens Juhey und hopsasa — Gott verlaßt kan Deutschen, und wir

sind

sind doch gewiß Deutsche. Also wissens, warum die Barn fort sind — die müssen keine Naseln habn — aus Angst — ist vorzüglich mir recht lieb, weil ich meine Freund vielleicht hätt' feindlich behandeln müssen. Was ich gestern für Wind ghalten hab, ist helle reine Wahrheit. Bey Austerliz steht an halbe Million Russen — die braten ihre baden Arm aus. Hundert fünfzig tausend der Unsern drucken die Franzosen ins feindselig Ambrassement — was kanns denn da anders seyn als aus, die anzeln die bey uns zum Jour sind, machen schon schlechte lange Gsichter. Wo die vielen Russen, und unsern herkommen sind, werdens sich denken — das was Gott woher's der Nordwind zsamm gweht hat — gnug offiziel sinds da, und wenn auch anige tausend Franzosen durch die Finger von der rußischen Armee wischen, wo wollens hin, der Herr von N. der gwiß nicht lügt, hat gestern im Igel

offi-

officielle Brief vorglesen, daß ane schwedische Flott im Hafen von Nürnberg die Anker gworfen hat — nicht wahr, im Reich muß ane curiose Revolution untern Reichsstädten vorgangen seyn. Ane liegt in der tiefsten Barbarey, und aus Nürnberg ist gar an Seestadt worden. Es müssen mehrere Städt am festen Land anmal Seestädt gewesen seyn, denn wie wärs denn sonst denen Wirthen eingfallen sich den Wallfisch zum Schild z'wählen — und wie könnt man sich sonst die alten Heufischs-Relikten expliciren. Das ist an gfundnes Fressen für die Wilden, dadurch werden die Kindereyen viel wohlfeiler. Itzt könnt halt ausn Koppenschopper, und Holzversilberer ihrer Freud doch noch was werden, ist mir lad für d'Franzosen, und für die Barn, sind im Grund gute pudelnärrsche Kampel. — Abers Vaterland geht halt über alles. Finem lauda. Gseng Ihnen Gott heut ihr Glasel, heut wirds Ihnen schmecken. Sechs-

Sechster Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Das Nordlicht von Austerliz hat für Oesterreich an schönen Morgen bracht, alles wischt sich die Augen aus, und weils dann sehn, daß unser bisheriges Unglück agentlich nur an schwerer Tram war, — so steht alles wohlgemutht auf, die Tyroler, die neutralen gewesten Ungarn, d'Böhmen, dSteurer, d'Kraner — etc. — sogar von an agnen Chor hör ich wieder bey uns für die Festifitäteln, d'Musik, und d'Vivers-Inspection sind schon organisirt — beym goldnen Ochsen wird enrollirt. — Es fangt aber auch die Gschicht schon an prächtig z'gehn, zu Windpasing sind anige der Unsern bey an großem Nebel auf die französischen Vorposten gstoßen, und habens in aner Haupt-Afair totaliter gschlagn, der französisch Prinz ist beym Rekognoszieren mit der ganzen feindlichen Kavallerie gfangen

gen worden, also vorn niedergritten werden, darfen sich die Unsern, und unsere Alierten nicht mehr förchten, und ane Angst weniger, ist schon an Couraschemehr. — Wegen allen diesen allerglorreichsten Ereignüssen darf zwar kan Courier einreiten, denn im agentlichen Sinn gehn wir doch noch an der französischen Trensen — thut aber nichts, die Fratschlerfrauen, und unsre far Niente versehn einsweiln provisorisch die suspendirten Courierstellen. — Die Ersten bringen die Siegs-Nachrichten ins Frau Mamendepartement, und die Zwaten in d'Wein- und Kafehäuser. Das wird ihnen also wohl klar seyn, daß bey diesen favorabeln Aspekten wieder ganz Wien österreichisch gsinnt ist, anige wenige ausgnommen, die aber von den Naderer-Relikten bis auf dienlichere Zeit schon roth gstrichelt sind — sogar unsere sanften Dulderinen, die sonst ganz generis communis sind — legen sich jetzt nur auf

die

die patriotische Seiten, das thut denn vorzüglich denen feindlichen Emploies wehe, bey denen kehrt d'Lieb zum täglichen Brod, — und jetzt habns auf anmal Fasttag, wir Wiener wissens am besten, was das für an schrecklich grimigs Thier an Fasttag ist, und wir habn uns gar nicht gwundert, daß man gestern anen zärtlichen Magazinsghülfstodt in anen Haaberhaufen gfunden hat. Morgen bringens die barischen Kanonen wieder zrück, aber dasmal sind wir schon pfifiger, und werdens sobald möglich aus 99 Ursachen im Gießhaus nationalisiren — so an Bar giebt ja leicht zwa duzend Oesterreicher. vorzüglich werden die Löwen nicht wenig Junge werfen. Thut auch noth; denn wir habn halt doch anige Kanonen bey denen vorgefahlnen **Gschichteln** verlohren, und zwatens sollten die Barn, denen nach itzigen militärischen Aeusserungen gar nicht viel ztraun ist, — sie heut oder morgen wie-

der

der holn — so lachts doch der Löw nicht mehr an, und sie müssen die Adler nolens volens speisen. Bleibns morgen Nachmittag an wenig am Fenster, und sehn sies' arme Luder s'Dorf rab springen, (sSpringen ins Dorf nein wird zum Bothenlohn bedungen) so schlagens d'Fenster ein, steckn sies Haus als an Freudenfeuer an, beißens d'Frau Mam in Arm, kurz thuns nur was recht Budelnärrsches, denn das Springen des Expassen ist das Zachen vom Sieg bey Austerliz.

Siebenter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Lauf arms Lueder, lauf! sauf — hochgeehrtester Herr Vetter sauf. — Um alles in der Welt willen nur an rechten Strach — der ja unserer Familie Ehr macht. **Wir habns**, halten sies ja fest, kurz, an jedes Fratschlerweib waß schon,

die

die Franzosen habens bey Austerliz so ganz aufgriebn, daß nicht anmal Musterln übrig blieben sind, die man nach Frankreich schicken könnt. Um sich zu erklären, was man für an Sort habn möcht, ja, ja, fang nur aner mit uns an, der brennt sich gwiß — bin nur begierig, auf was für an Spreißel die Heraldiger in unserer Wappen den anfachen Adler setzen. — Mitn Donnerkeil ist nichts mehr, — wenn sies so von d'Frau Rösel erzähln hätten hören, wie ich, es wärn ihnen sogar ihre falschen Haar steigend worden. — Die Russen habn, weils Gmezel an wenig lang anghalten hat, nicht wenig Franzosen gfreßen. — Das muß zischt haben — an feuriger französischer Lieutnant in an rusischen Eismagen — unsere Franzosen hier schmuzeln allweil — wir lachen, obgleich jetzt noch ins Fäustel, aber vielleicht schon morgen helauf. Was wir wohl mit den Fuhrknechten anfangen werden?

den? die Armeekutscher habn viel gut bey manchen, denn so an Musier hat oft mehr gfodert, als an Grenadier a cheval. Der Herr Vetter von Neapel macht an Alten — mit seinen Russen, und seinen Lazoroni, das muß an Zucht geben, wenn so an schmachtender Ruß an Lazeroni Fräulel glücklich macht. Mitn Barn in Böhmen ist ane Divortialgschicht zwischen ihnen, und den Franzosen ausbrochen, die letzten sind ham zu der Frau Mamma, zur Hauptarmee, in so was mischen wir uns gleich. Wart Barn! wart, weil bey jeder Viktorie an Comödie gwöhnlich ist, mit denen spieln wir an couriose — sManuever von Ulm. Wenns also heut den Guten auch an wenig zviel thun, schadt nicht, der Sieg von Austerliz ist alls werth, nehmens mit dem klanen Briefel vorlieb, es ist halt an Viktorien-Juhschra, und an Juhschra kann ohnmöglich solang dauern, als an Limus Lamus.

Achter Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Von dem gestrigen zViel thun aus Patriotismus, hab ich heut wirklich an wenig Kopfwehe — also die Stich im Köpfel waß ich schon, wos herkommen — aber im Politischen giebts auch wieder an Reissen. Die hiesigen Franzosen lachen heut wieder, und lassen durch ihre Tasche sogar im Publikum verbratten, Sie hätten d'Schlacht bey Austerliz gwonnen — wär uns nicht lieb. — Aber es ist nicht wahr — wies halt schon öfter im Krieg gangen ist, es halten beede Thal an Limus — Lamus. Ich kenns schon, was ist — die noch hier sind, förchten sich vor der Thorsperr. — Also lassen sie sich nichts weiß machen, und solltens wie man sagt, sogar anige gfangene Russen bey Ihnen durchführen, sind kane — sind versprengte verkladte Franzosen, die sich unter der alirten Firma gern über die Gränz schwärzen möchten. Bleibns stanösterreicherisch, und lebens wohl.

An-

Anstatt des letzten Briefes.

(Zimmer des Herrn Vetters zu Eipeldau.)

Der Herr Vetter.

Freundlich willkommen! bey mir Herr Vetter! — kommen gwiß zur Viktori-Feyer? schön.

Eipeldauer.

Der hochgeehrteste Herr sind übrigens wohl auf?

Herr Vetter.

Saperament! ja, und das hoch, wies auf an Oesterreicher-Herz ghört, mich wunderts, daß die Todten aufn Kirchhöfen nicht jauchzen.

Eipeldauer.

(Seufzt aus tiefer Brust, wie einer der was auf dem Herzen hat, das hart raus will.)

Herr Vetter.

A ha! s'ist der Herr Vetter krank, den Statum morbi kenn ich, was er mir angrathen hat, hat er selbst gethan, dem

dem Guten an wenig zviel, und da hat der Beutel sAbweichen kriegt, hab schon an Hausmittel. Apropo so lang, bis die maskirten Russen kommen, muß er da bleiben.

Eipeldauer.

Ischt! ischt!

Herr Vetter.

Er spricht französisch, die wolln widie necken — d'Masken necken ist für mich der größte Carnevalsspaß.

Eipeldauer.

Itzt muß s'raus, et in pulverem reverteris, Carneval ist vorbey, ist Aschermitwoch s einaschern z'Austerliz ist vorbey. —

Herr Vetter.

(Voll Schrecken) Was?

Eipeldauer.

Vors erst machens mir, daß Frau Mam nicht rein kommt zur Erzählung, Austerliz war ihr Tod, wie der Frau Mam zWien Ulm!

Herr Vetter.

Die kommt nicht, die ist bey Försters — aber ich frag halb Tod schon was?

Eipedauer.

Nicht nur geschlagen, erschlagen — aufgerieben sind wir — D'russen.

Herr Vetter.

Vetter dort in braun Kastel steht an klans Glasel mit Diebsessig, bring ern gschwind!

Eipeldauer.

(Beym Kastel stehend.) So ane Schlacht soll noch nicht gwest seyn, weils ane Gschicht giebt — d'Russen hätten ihr Leben verwett, der Sieg wär ihr.

Herr Vetter.

Die habn gut wetten, stehn zu Haus wieder auf.

Eipeldauer.

Ist rußisch zugangen.

Herr Vetter.

Glaubs, Glaubs.

Eipeldauer.

Anige tausend Russen, denen d'Franzosen s'Bad gar z'haß gmacht habn, sind nach rußischen Gebrauch von haßen Bad ins kalte Wasser gsprungen. —

Herr Vetter.

Prost!

Eipeldauer.

Stehn all daham erst wieder auf.

Herr Vetter.

Essig! Vetter! Essig!

Eipnldauer.

(Giebt ihm einen Löffel voll) Der heilige Nikola hats schön sitzen lassen.

Herr Vetter.

Ich glab bald, es geht im Himmel wie auf Erden, der heilige Napoleon hat die andern all im Bandel.

Eipeldauer.

Den heiligen Nikola hat er wenigst schön dran kriegt, der hat sein agne

Burg zum Friedensunterhandlungen herleichen müssen. Kurz die Russen haben gstriten wie d'Bärn — aber d'Franzosen.

Herr Vetter.

Wie d'Helden. —

Eipeldauer.

Das Wort ist schon z'verbraucht — sie habn gstriten, wie — **d'Franzosen**, zward alles so aufgeriebn — daß die beeden Kaser kan andre Retrad mehr ghabt — als in des Napoleons — sein Herz.

Herr Vetter.

Vetter! lang er anmal die Flasch Wein, und Gläser dort rüber — sinds etwa gar zsamm kommen?

Eipeldauer.

Der Unsere schon, in der Biback beym Feuer mitten unter seinen Grenadieren (das sind aber auch prächtige Kerl) hat er den Französischen angetroffen, da hat der Unser die fremden Sünden

den beicht — und der Napoleon noch mittn im Pulverdamf der vorigen Schlacht war wie an Bruder mit ihm.

Herr Vetter.

Soll leben Napoleon! hoch!

Eipeldauer.

Hoch — hoch —

Herr Vetter.

(Gutmüthig.) Was hat itzt mein Herz für an Strach gmacht? unsern Feind sein Gsundheit z'trinken.

Eipeldauer.

Ist ja kan Feind mehr, ist ja schon Waffenstillstand — bald Fried.

Herr Vetter.

Soll leben! aber unser Franz auch!

Eipeldauer.

Hoch! hoch!

Herr Vetter.

Wie siehts denn mit den Barn aus?

Eipeldauer.

Johannes in eodem, die Comedie vom Ulmer Manever ist schlecht ausge-

fallen, an Choristen hät's nicht gfehlt, die Unsern waren dreymal stärker, habns Flankiren schon angfangen.

Herr Vetter.

Und?

Eipeldauer.

Elias! der Freden ist kan Mack, und seine Barn sind wahre Belialskinder, wies gsehn habn, daß die Unsern die Seitenlöcher stopfen, sind sie mittn durch, sZentrum habns gsprengt — ja wohl an Fähndl verloren!

Herr Vetter.

Teufel! mit den Barn können wir noch üble Gschichten haben.

Eipeldauer.

Gschieht uns recht, derselbige barische schlafende Löw im Zeughaus hats deutlich gsagt: **weck mich nicht auf!** — aber da habns ihm allweil um d'Nasen rum gschwänzelt wie dBremen, itzt ist er wach! und haust!

Herr

Herr Vetter.

Habn die Unsern in Böhmen vom Waffenstillstand nichts gewußt?

Eipeldauer.

Ich hoff mit der ganzen Welt, nein!

Herr Vetter.

Was wirds denn itzt werden in Barn.

Eipeldauer.

Das laßt sich französisch am besten sagen, (schreibt auf ein Zettelchen) so das lesens laut, (stellt sich in eine Ecke des Zimmers.) ich bin der Echo — aber lesens laut.

Herr Vetter.

(Ließt laut) Baier!

Eipeldauer.

Ehr!

Herr Vetter.

Bavaroi!

Eipeldauer.

(Schreit.) Roi!

Herr Vetter.

Was heißt denn das?

Eipeldauer.

König. Das liegt schon im Wort der Verein mit Frankreich giebt Baiern die Krone.

Herr Vetter.

Vetter — er ist an Kernkerl.

Eipeldauer.

Hochgeehrtester Herr Vetter! ich hab eine Bitte.

Herr Vetter.

Fiat! sieht er, ich kann auch an Großen spieln.

Eipeldauer.

Ich raß nach Barn.

Herr Vetter.

Was thut er denn da droben?

Eipeldauer.

Was man itzt da droben sieht, sieht man so in der Welt nicht.

Herr Vetter.

Geld kann ich ihm geben, aber ka-ne Empfehlung.

Ei-

Eipeldauer.

Bin schon empfohlen — hab sogar ane sehr ehrenvolle Invitation erhalten.

Herr Vetter.

Sehr schön, also hinauf.

Eipeldauer.

Und stellen sie sich nur vor, droben giebt sich aner für mich aus, und macht mir gar nicht viel Ehr. Ich glab der mant die Eipeldauer wären Findelkinder, die ihren Namen nur so auf der Straß gfunden hätten.

Herr Vetter.

Fort, morgen fort, an dem (was die droben von uns denken) liegt mir sehr viel.

Eipeldauer.

Aber Herr Vetter, nur kan Bankozettel, die erinnern die Barn gar traurig, baar Geld, am besten Gold — denn die Barn lieben die Napoleonsdor, Maxdor, Luisdor, und Carolinen am herzlichsten.

Die Frau Mam.

Um Gotteswillen, was hört man alles, was giebts?

Herr Vetter.

Frieden, und für mich, und unsern Vettern und für dich auf d'Nacht Faschingskrapfen — den ersten giebt uns Gott und Napoleon, für die zwaten sorg du! (schiebt sie sanft zur Thür hinaus.) und itzt Vetter geh ich einsweilen nach Kremnitz.

Eipeldauer. (allein.)

Und ich morgen nach Barn, wie ich mich freu!

Herr Vetter.

(Legt ihm eine Rolle Gold hin.) Da! doldne Josephs, er war geliebt, und geehrt als Kronprinz, und als Selbstherrscher, also Mard'or und Luisd'or. (Noch eine Rolle.) Theresien, unsere Herzen heißen sie edle, beste Mutter! also auch Carolinen, von Napoleons voll, hör ich, ist droben jedes Herz, an Herz hat er auch Vetter, und sehn wird er ihn auch — also gute Reise, und bald Nachricht.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Joseph,

Original-Eipeldauer-Briefe gedruckt in Wien von e. rückreisenden Schiffmann nach Bayern gebracht

S.l. 1805

Austr. 3457

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010800-5